

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Inseraten-Annahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 90, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16 327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate, Insetenschluss Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Konfirmation oder Jugendweihe?

Eine nachdenkliche Betrachtung zum Palmsonntag 1958

Während sich in unserem Lande Buben und Mädchen in Frieden und bürgerlicher Ordnung eingestellt auf die Konfirmation vorbereiten, spielt sich nicht weit von uns entfernt, in Ostdeutschland, ein Kampf ab, der durch die Alternative gekennzeichnet ist: Konfirmation oder Jugendweihe? Offenkundig wird dort an die Stelle eines kirchlichen Festes ein weltliches gesetzt, an die Stelle einer Verpflichtung gegenüber Gott diejenige gegenüber Staat und Partei, an die Stelle des Christusbekenntnisses die zur Weltanschauung des Materialismus. Von der Kirche her wird — mit Recht — betont, diese beiden Bekenntnisse und Verpflichtungen seien nicht zu vereinigen, und der Staat setzt alle unter Druck, die sich für sich selbst oder ihre Kinder oder Schüler gegen die Jugendweihe wehren. Wenn wir die Berichte von «drüben» lesen, wird uns zunächst wohl tiefe Dankbarkeit dafür erfüllt, dass es bei uns die Alternative in dieser Form nicht gibt, dass unsere Jugend nicht unter Druck gesetzt wird, dass sie nicht vor Entscheidungen gestellt wird, die sie nicht tragen kann. Es wird uns wohl auch auf neue bewusst, ein wie grosses Geschenk die bürgerliche und religiöse Freiheit ist, in der wir bis heute leben, und hoffentlich wächst aus dieser Dankbarkeit die Fürbitte und die offene Hand für diejenigen, die nun eben in ganz anderer Lage sind, aber auch das Bewusstsein, mitverantwortlich zu sein an der Gestaltung und Erhaltung dieser Freiheit.

Es wird heute viel geklagt und gejammert über die Jugend von heute, über ihre Ehrfurchtlosigkeit und Disziplinlosigkeit, und im Blick auf die Konfirmation ist sicher auch zuzugeben, dass ein grosser Teil der jungen Menschen, die da feierlich in die «Gemeinde der Erwachsenen» aufgenommen werden, nach der Konfirmation seltsam beziehungslos neben dieser Gemeinde her und an ihr vorbeiziehen. Im allgemeinen machen sie keine Opposition, aber sie werden ganz einfach nicht berührt vom Leben der Gemeinde, wenn sie nicht den Weg zum aktiven Mitmachen in einer Jugendgruppe oder später in der Studentengemeinde finden — aber das sind relativ wenige. Die grosse Menge wächst nicht organisch in eine gegliederte Gemeinde der Erwachsenen hinein, sondern steht auf diesem Gebiet ebenso im Leeren wie etwa auf politischem Gebiet, wo ja die Interesslosigkeit eines grossen Teils der Jugend allen Parteien zu schaffen macht. Die «leere» Freiheit, die Freiheit von allen traditionellen Bindungen, aber ohne ein eigenes Ziel, die nicht gehaltene und nicht angestrebte Freiheit, die Freiheit ohne Elan, das ist die grosse Gefahr bei uns im sogenannten Westen. Wir können uns das scheinbar noch leisten, weil der starke Druck von aussen fehlt, und wir merken nicht, dass wir auf diese Weise stückweise die Freiheit verspielen. Wo das Ziel fehlt, herrscht die Leere, und in der Leere das, was am raschesten und billigsten, ohne Anstrengung und Einsatz eine gewisse Befriedigung verspricht: Geld und Sexualität. Wer ihnen einmal in die Klauen geraten ist, ist nicht mehr Herr seiner Entschlüsse, sondern ein mehr oder weniger willenlos Getriebener. Die «leere» Freiheit ist also keine Freiheit mehr, auch wenn sie sich noch so freiwillig ergötzt und wenn ihre Vertreter noch so ängstlich darauf bedacht sind, sich gegen jede Verpflichtung zu sichern.

Was hat das alles mit der Konfirmation zu tun? Nun, die grosse Frage ist doch, ob wir die Jungen einfach in diese leere Freiheit hineingehen lassen oder ob die Freiheit, in der sie aufwachsen dürfen und in die sie hineinwachsen sollen, nun eben eine gestaltete und erfüllte und gehaltene Freiheit ist. Das ist nicht in erster Linie eine Frage an die Jungen, wie u. E. die Konfirmation nicht in erster Linie eine Frage an die Jungen ist. Auch das zeigt sich heute sehr deutlich im Osten. Nur dort, wo die Familien und Gemeinden lebendige Glaubensgemeinschaft sind, ist die Herausforderung des Staates mit seiner atheistischen Weltanschauung zu bestehen. Der einzelne junge Mensch, der ihr allein preisgegeben wäre, wäre von ihr überfordert. Dort ist das klar, weil die Herausforderung sichtbar ist, bei uns ist es nicht klar, weil die Herausforderung unsichtbar ist, weil wir einem Gegner gegenüberstehen, den wir nicht greifen können, der aber um so gefährlicher ist. Im Osten heisst es Verpflichtung gegenüber dem Götzen Staat, im Westen heisst es Verpflichtungslosigkeit und damit Gebundensein durch Triebhaftigkeit und Sichte aller Art. Wo das verstreut und zugelegt ist, ist die Konfirmation eine kraftlose und zu nichts verpflichtende feierliche Entlassung aus dem Zwang der kirchlichen Unterrichts in die ziellose und leere Freiheit der Erwachsenen und damit auch eine Art «Jugendweihe», der durch Feierlichkeit verklärte Übergang von einem Lebensabschnitt in einen anderen.

Damit ist die Frage nochmals zurückgegeben an uns, an die Gemeinde der Erwachsenen. Sind wir diese lebendige Gemeinde, in die es junge Menschen gelistet, hineinzuwachsen, die überhaupt noch als eine gefortete und gelebte Wirklichkeit in ihr Blickfeld gerät, gegen sie vielleicht opponieren, aber die immerhin einer Opposition wert ist und an der man nicht einfach völlig unberührt in absoluter Gleichgültigkeit vorbeiziehen kann? Und welches sind die Kennzeichen solcher Gemeinden?

Am Palmsonntag gedenken wir des Einzugs Jesu in Jerusalem. Wir erinnern uns (vgl. Matth. 21, 1—9), wie die Volksmenge ihm umjubelt und begrüsst als den, der alle alten Prophezeiungen erfüllt. Lebendige Gemeinde? Nein, sondern Publikum, das der Belastungsprobe nicht gewachsen ist, und das bis in den innersten Jüngerkreis hinein. Menschen, die zwar angetreten, er ist tatsächlich eingezogen, nicht nur in Jerusalem, sondern in der Welt, und er ist von Gott selbst zum König gemacht über die Welt. Wie das geschah, sagt der Brieftext, der in der Kirche von jeher neben dem Evangelium gelesen wurde, Philipp 2, 5—11. Er schildert den Weg des Sohnes Gottes aus der nächsten Gemeinschaft des Vater bis hinein in die nächste Gemeinschaft mit uns Menschen, ohne dass er dabei doch aus der mit dem Vater herausfiel. So hat er uns zurückgeholt, so ist er der König der Welt geworden, so hat er uns befreit vom Zwang aller Götzen und zur «Freiheit der Kinder Gottes». Wo wir in dieser Freiheit leben, die ganze Gebundenheit an Gott ist, sind wir lebendige Gemeinde.

Der Palmsonntag mit dem ganzen Aufgebot erwartungsvoller Jugend, die — wie wir so gerne sagen — noch ihr Leben vor sich hat, stellt unüberhörbar, verstärkt durch das, was im Osten geschieht, uns die Frage nach dieser lebendigen Gemeinde der Erwachsenen. Wo wir sie nicht im Glauben an die umgestaltende und neuschaffende Kraft Christi beantworten, machen wir uns mitschuldig daran, wenn Scharen unserer Jungen nur «geweiht» werden für ein leeres Leben, das nichts vor, sondern schon mit 16 Jahren allzu viel hinter sich hat. Wo wir die Frage aber als uns gestellt mit einem freudigen und gestrohten «Ja, Herr, hier bin ich» beantworten, sind wir mit den Jungen unterwegs in die Zukunft Gottes. Marga Bührig

L'idée marche...

Annahme der «Frauenstimmrechts-Vorlage» im Nationalrat

G. St.-M. So eingehend, wie es der Wichtigkeit des Traktandums entsprach, beschäftigte sich die Volkskammer an zwei Vormittagen der letzten Sessionswoche mit der Vorlage über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten. Es geschah unter den Augen einer stattlichen Frauenschar, die oben auf den Publikumsbänken mit gespannter Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgte — und im Angesicht der Staffacherin, welche (stumm und steinern!) als einzige Vertreterin der schweizerischen Weiblichkeit unten im Saale Gastrecht geniesst...

Das Pro und Contra

In der Eintretensdebatte kreuzten über zwanzig Befürworter und Gegner des Frauenstimmrechts die Klingen — die Vertreter beider «Lager» hielten sich zahlenmässig ungefähr die Waage. Es wurde in der äusserst lebhaften parlamentarischen Auseinandersetzung das drängende Problem des Frauenstimmrechts an sich seinem Für und Wider erörtert so gut wie die Frage, auf welchem Weg die Neuerung eingeführt werden solle. Neben den Berichterstatterin der Kommissionenmehrheit, dem Schaffhauser Sozialdemokraten Brinolf und dem Genfer Katholisch-konservativen Primbonage, gehörten zu den die Sache des Frauenstimmrechts verfechtenden Votanten: der Zürcher Unabhängige Gredelmeyer, der Berner Freisinnige von Greizer, die drei Sozialdemokraten Abersold (Bern), Kistler (Luzern) und Lejeune (Baselstadt), ferner ein katholisch-konservatives Trio: der Berner Gressot, der Zürcher Schuler und der Tessiner Verda, ebenso ein Zürcher Vertreter der demokratisch-evangelischen Fraktion, Sausser.

Die Anhänger des Frauenstimmrechts brachten überzeugend zum Ausdruck, es gehe bei dieser Sache um einen folgerichtigen Ausbau unserer Demokratie, um eine Forderung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, um eine notwendige Anpassung unseres öffentlichen Rechts an die heutigen Lebensverhältnisse.

Die frauenstimmrechtsgegnerische Gruppe der Redner wurde angeführt durch den Luzerner Katholisch-konservativen Wick, der den Standpunkt der Kommissionenminderheit vertrat. Mit Ausnahme eines Neuenburger Freisinnigen kamen die Neisager unter den Votanten durchs Band weg aus den Reihen der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und der Katholisch-konservativen. Es wurde behauptet, das Frauenstimmrecht würde für die Schweizerin ein Danesergeschick bedeuten und geltend gemacht, die Frau dürfe nicht in den «Sumpf der Politik» gezerrt werden; die Frauenfrage müsse

les im Angesicht des lebendigen, auferstandenen Herrn und im Warten auf ihn. Es braucht das Gebet, das sich hineinstellt in Gottes Plan und alles Kleine und Grosse unseres Lebens aus seinen Händen nimmt und ihm überlässt und sich damit Gott ganz zur Verfügung stellt. Das alles ist freilich nur Antwort auf das, was es nicht «braucht», sondern was fraglos da ist: auf die Gegenwart Christi, auf Gottes Bei-uns-sein. Denn er hat seine Königsherrschaft ja wirklich angetreten, er ist tatsächlich eingezogen, nicht nur in Jerusalem, sondern in der Welt, und er ist von Gott selbst zum König gemacht über die Welt. Wie das geschah, sagt der Brieftext, der in der Kirche von jeher neben dem Evangelium gelesen wurde, Philipp 2, 5—11. Er schildert den Weg des Sohnes Gottes aus der nächsten Gemeinschaft des Vater bis hinein in die nächste Gemeinschaft mit uns Menschen, ohne dass er dabei doch aus der mit dem Vater herausfiel. So hat er uns zurückgeholt, so ist er der König der Welt geworden, so hat er uns befreit vom Zwang aller Götzen und zur «Freiheit der Kinder Gottes». Wo wir in dieser Freiheit leben, die ganze Gebundenheit an Gott ist, sind wir lebendige Gemeinde.

Der Palmsonntag mit dem ganzen Aufgebot erwartungsvoller Jugend, die — wie wir so gerne sagen — noch ihr Leben vor sich hat, stellt unüberhörbar, verstärkt durch das, was im Osten geschieht, uns die Frage nach dieser lebendigen Gemeinde der Erwachsenen. Wo wir sie nicht im Glauben an die umgestaltende und neuschaffende Kraft Christi beantworten, machen wir uns mitschuldig daran, wenn Scharen unserer Jungen nur «geweiht» werden für ein leeres Leben, das nichts vor, sondern schon mit 16 Jahren allzu viel hinter sich hat. Wo wir die Frage aber als uns gestellt mit einem freudigen und gestrohten «Ja, Herr, hier bin ich» beantworten, sind wir mit den Jungen unterwegs in die Zukunft Gottes. Marga Bührig

vor allem eine Frage der Sicherung der fraulichen Eigenart bleiben, die durch die volle politische Gleichberechtigung gefährdet wäre; durch das Aktivbürgerrecht des zarten Geschlechts würde der Weiterbestand der Landsgemeinde, dieser alterwürdigen Institution, in Frage gestellt — und so fort.

Gestützt auf föderalistische Überlegungen (da und dort sicher auch im Sinne einer Verzögerungstaktik) wurde verschiedentlich gefordert: bei der Einführung des Frauenstimmrechts müsste «von unten nach oben» — von der Gemeinde über Kanton zum Bund — fortgeschritten werden und nicht umgekehrt. Der Weg «von oben herab» widerspreche der föderalistischen Struktur des schweizerischen Staatswesens und unserer politischen Tradition.

In einem Punkt jedoch fanden sich Gegner und Befürworter:

hüben und drüben wurde die Objektivität der Botschaft über das Frauenstimmrecht anerkannt und der Exekutive, insbesondere Bundesrat Feldmann und seinen Mitarbeitern, für diese tiefgründige und abklärende Darstellung der politischen Frauenfrage gedankt.

Der Bundesrat übernimmt die Verantwortung

In einer von hohem Rechtssinn getragenen, staatsmännischen Rede trat Bundesrat Feldmann für die Verwirklichung des Gleichberechtigungsgedankens auf eidgenössischer Ebene ein, die Einwände der Gegner entkräftend. Die bundesrätliche Stellungnahme — ein Meisterwerk der Dialektik — enthielt einen wahrhaft ergreifenden Appell an die Einsicht und an Gewissen des Staatsbürgers, an sein demokratisches Empfinden, sein Verantwortungsgefühl. «Es ist auf die Dauer unhaltbar», so führte Bundesrat Feldmann aus, «dass einige hunderttausend Stimmbürger aus Gleichgültigkeit auf die Ausübung ihrer Rechte verzichten, während andererseits jenen Frauen, die sich für das Staatswohl interessieren und sich dafür einsetzen, die gleichen Rechte verweigert werden.» Durch das Frauenstimmrecht könnte unser politisches Leben neue Impulse erhalten.

Mit dem Blick auf die Frage der Stimmteiligung der Frauen, erklärte der Redner: die Schweizer Frauen würden sich nicht als «kompakte Masse» am politischen Leben beteiligen. Es gäbe auch unter ihnen staatsbürgerlich Interessierte, Frauen, die sich ein eigenes Urteil erarbeiten — und Gleichgültige. Die Frauen würden das genaue gleiche Bild bieten wie die männlichen Stimmbürger — «man verlange von ihnen doch nicht mehr als von sich selbst.»

Aufruf des Bundespräsidenten zur Kartenspende Pro Infirmis 1958



«Wollen wir nicht auch die Umgangssprache für die leidenden Mitmenschen erlernen?», so werden wir in einem Prospekt der Pro Infirmis in eindringlicher Weise gefragt. Die heutige Zeit, welche dem Lauten, dem Sensationellen und rasch Entschwindenden leicht allzu viel Platz einräumt, hat es besonders nötig, den Dienst am behinderten Mitmenschen ernst zu nehmen. Nicht jedem ist es beschieden, seine Kräfte ganz für das Wohl der Blinden, Taubstummen, Gelähmten und anderer körperlich und geistig Gebrechlichen einzusetzen. Jenen zahllosen Helfern, welche ihre menschliche Aufgabe in der Betreuung dieser Behinderten erblicken und ihre Umgangssprache erlernen, gebührt unser ganz besonderer Dank.

Etwas aber können wir alle tun, nämlich der Pro Infirmis unsere materielle Hilfe leihen. Der Behinderte will nicht in Watte gepackt werden, so berichten uns jene, welche in der Infirmitätsgruppe stehen. Ihn den Weg zu einer geeigneten Betätigung zu öffnen und ihm auf diese Weise sein schweres Los zu erleichtern, darin muss unsere Aufgabe bestehen. Pro Infirmis kann diese verantwortungsvolle und beglückende Aufgabe jedoch nur erfüllen, wenn wir ihr Werk der Nächstenliebe durch unsere Gabe kräftig unterstützen. Möge daher die Kartenspende Pro Infirmis 1958 wiederum Zeugnis von einem stets neu lebendigen eidgenössischen Brudersinn ablegen!

Der Bundespräsident: Holenstein

Postcheckkonto-Kartenspende Pro Infirmis VIII 21 595 Zürich.

Die Bedenken aus Landsgemeindekantonen zerstreute Bundesrat Feldmann mit dem Hinweis auf die vorgesehene Verfassungsbestimmung, nach der die Kantone frei darüber würden entscheiden können, ob sie in ihren Angelegenheiten den Frauen das Stimmrecht zuerkennen oder verweigern wollen.

«Die Landsgemeinde wird, wenn sie lebenskräftig bleibt, sich weiterhin behaupten, auch wenn das Frauenstimmrecht eingeführt ist.»

Der bundesrätliche Sprecher setzte sich dann mit der Auffassung gewisser Föderalisten auseinander, wonach die Gemeinden und Kantone bei der Einführung des Frauenstimmrechts dem Bund vorzuziehen hätten.

Sollen wir in einer der wichtigsten Fragen unserer inneren staatlichen Existenz weiterhin an Ort treten? Das schweizerische Recht entwickelt sich ständig in die Breite und Tiefe und greift immer mehr in den Lebensbereich auch der Frau ein. Entscheidungen sind hier längst fällig! Zu dieser Meinung steht der Bundesrat und er wird diese Ansicht vor dem Volk vertreten.

«Die politischen Rechte», so legte Bundesrat Feldmann weiter dar, «dienen in ihrer letzten und obersten Zielsetzung der menschlichen Gemeinschaft, dem Ideal einer menschenwürdigen Ordnung.» Unsere Demokratie beruht auf dem Vertrauen, dass immer genügend einsichtige und verantwortungsbewusste Menschen bereit sind, den freien Volksstaat zu tragen und zu gestalten. «Woher nehmen wir das Recht, es den Schweizer Frauen zu verweigern, aktiv als bisher an den Staatsaufgaben mitzuwirken?» Solange die Frau politisch dem Manne nicht gleichgestellt ist, wird sie ohne Unterlass einem Recht unterworfen, zu dem sie im Augenblick der Entscheidung nichts zu sagen hat. Es geht bei der Sache des Frauenstimmrechts um einen staatspolitischen Entscheid in seiner klassischen Form.

Die Besserstellung der Frau bedeutet den konsequenten weiteren Ausbau des demokratischen Gedankens, den die Schweiz stets hochgehalten hat. Der Ausschluss der Frau von den politischen Rechten lässt sich heute, nach den eingetretenen tiefgreifenden Veränderungen, nicht mehr rechtfertigen. Es gilt, die Schweizerin als politisch mündig anzuerkennen und die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Unsere Demokratie ist stark genug, Entscheidungen zu treffen, auch dann, wenn diese ein Wagnis bedeuten. Bundesrat und Ständerat haben die Verantwortung auf sich genommen. Kommt es zur Volksabstimmung, werden die Männer aus eigener Verantwortung heraus zu entscheiden haben. Bundesrat Feldmann gab zum Schluss seiner Rede, der im Rat wie auf den Publikumsbänken starker Beifall geollt wurde, der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen werde,

die Demokratie im ganzen Volk zu verankern. «Es geht dabei um eine Sache der Gerechtigkeit.»

Das nationalrätliche Ja

In der Gesamtabstimmung wurde die «Frauenstimmrechts-Vorlage» vom Rat mit 95 gegen 37 Stimmen angenommen. Ein erfreulicher, ein er-

mutigender Entscheid! Immerhin darf nicht überschätzt werden, dass die Zustimmung verschiedener Ratsherren nicht dem Frauenstimmrecht an sich galt, sondern lediglich dem Willen entspringen war, einen Volksentscheid in dieser Sache herbeizuführen.

Der Nationalrat und die Ständekammer, die der Vorlage bereits zugestimmt hat, sind sich darin einig, dass der neuformulierte Artikel 74 der Bundesverfassung so lauten solle:

«Bei eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen haben Schweizer und Schweizerinnen die gleichen politischen Rechte und Pflichten.

Stimm- und wahlberechtigt bei solchen Abstimmungen und Wahlen sind alle Schweizer und Schweizerinnen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und weder nach eidgenössischem Recht noch nach dem Recht des Wohnsitzkantons in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit eingestellt sind.

Der Bund kann auf dem Wege der Gesetzgebung über die Stimm- und Wahlberechtigung in eidgenössischen Angelegenheiten einheitliche Bestimmungen aufstellen.

In Angelegenheiten eines Kantons oder einer Gemeinde beurteilt sich die Stimm- und Wahlfähigkeit nach dem Rechte des Wohnsitzes. Die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in solchen Angelegenheiten bleibt den Kantonen weiterhin freigestellt.»

Ein Männervolksentscheid in Sicht!

Eine Differenz zwischen den beiden Räten besteht nur noch in diesem Punkt: im Gegensatz zur Ständekammer beschloss der Nationalrat, seiner Kommission folgend, das Stimmvolk einzig über die Frage des Frauenstimmrechts entscheiden zu lassen und nicht gleichzeitig über jene andere Frage, ob die Unterschriftenliste für Initiative und Referendum zu erhöhen sei. Er tat es im Bestreben, die Vorlage zu «entlasten» — auch die Frauenverbände hatten ja dazu geraten. Diese Differenz wird in der Sommeression der eidgenössischen Räte noch zu bereinigen sein. Und dann werden, frühestens im Herbst, die Stimmbürger sich darüber auszusprechen haben, ob unsere Demokratie weiterhin vor den Frauen Halt machen, der Mann nach wie vor allein in öffentlichen Angelegenheiten entscheiden solle, die gleicherweise auch die Frau angehen.

Redaktionelle Mitteilung

Wir bringen die angekündigte Fortsetzung des in letzter Nummer begonnenen Abschnittes aus dem Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in der nächsten Nummer vom 3. April.

Mitteilung an die Leserinnen

Liebe Leserinnen, wisst ihr, dass am 10. April Elisabeth Thommen ihren 70. Geburtstag feiern wird? Wohl nur die Älteren unter euch werden wissen, dass sie die erste Redaktorin des Schweizer Frauenblattes war, aber alle Leserinnen erinnern sich zweifellos ihrer feinen Darbietungen am Redaktionspult und ihrer tränen Artikel in der Nationalzeitung und in andern Blättern.

Elisabeth Thommen hat dem Schweizer Frauenblatt ihre grossen Gaben zur Verfügung gestellt und ihm damit im Oktober 1919 zu einem guten Start verholfen. Darum wäre es schön, wenn der Leserkreis unseres Blattes als «Gratulant» in Erscheinung träte und dem Geburtstagskind zu seinem Fest als Zeichen des Dankes ein Geschenk überreichte. Elisabeth Thommen soll es zu einer schönen Reise oder — sie ist gesundheitlich nicht so gut dran — zu einem stärkenden Erholungsurlaub verwenden.

Wer gerne zu diesem Geschenk etwas beitragen möchte, dem stellt sich das Postcheckkonto des Schweizer Frauenblattes (VIII b 58, Winterthur) gerne als Vermittlerin der Gabe zur Verfügung. Wir würden uns herzlich freuen, wenn ihm recht viele Beiträge mit dem deutlichen Vermerk auf der Rückseite des Einzahlungsscheines «Geburtstagspende Elisabeth Thommen», wozüglich bis zum 5. April zufließen dürfen. Wir hoffen also auf spontane Spenden bei rascher Ueberweisung der Spenden und danken im voraus herzlich für jeden in die-

sem Sinne einbezahlten Betrag. Wir möchten noch beifügen, dass auf den Talons angebrachte Wünsche und Grüsse der Jubiläar selbstverständlich übermittelt werden.

Frau Dr. E. von Selve, Thun, 70 Jahre alt

In Thun feierte Frau Dr. Elise von Selve kürzlich ihren 70. Geburtstag. Die Jubiläarin steht einem der bedeutendsten Industrieunternehmen, den Schweizerischen Metallwerken Selve & Co. in Thun vor. — Mütterlicherseits entstammt Frau von Selve der weltbekannten Industriellenfamilie Sulzer, so dass sie eigentlich schon aus bewährter Familientradition heraus für ihre verantwortungsvolle Aufgabe prädestiniert war. Vor 25 Jahren wurde sie alleinige Inhaberin des 1895 gegründeten Unternehmens. Mitarbeiter und Untergebene rühmen sowohl den Wagemut und den Unternehmertum, sondern ganz besonders auch die soziale Gesinnung der Fabrikantin, die sich in verwirklichter Sozial- und Lohnpolitik manifestiert. Mehrere werkeigene Stiftungen beträchtlichen Ausmasses, auf vollständig freiwilliger Grundlage geschaffen, beweisen diese Gesinnung ebenfalls. Es wird auch das gesunde und gute Arbeitsklima in den Selvewerken erwähnt, sowie die Institution der Arbeiterkommission dieser Firma, die sich nicht nur über materielle Fragen ausspricht, sondern gegenseitiger menschlicher Kontaktnahme bestens dient.

Die Frau in der Kunst

Therese Giehse — Bühnenjubiläum

Die 60jährige Therese Giehse hat seit 1933, als sie Nazi-Deutschland verliess, den Schweizer Theaterbesuchern bis heute so viel Freude und Beglückung durch ihre Darstellungskunst geschenkt, dass man diese 25 Jahre mehr feiern soll als den Geburtstag der Schauspielerin selber. Sie hat ihr ganzes Leben hindurch immer ältere Frauen verkörpert, in Breslau wie später an den Münchener Kammerspielen, wo sie auch heute häufig auftritt. Die Zürcher lernten sie zuerst mit dem Kabarett der «Pfeffermühle» kennen, jenem grossartigen Unternehmen gegen den Ungeist des «Tausendjährigen Reiches». An Hunderten von Abenden haben die Besucher des Schauspielhauses ihre Leistungen bewundern können. Wir denken dabei nicht einmal an die vorgeschickte Mutterschaft der Frau John in Hauptmanns «Ratten» oder an ihre unergössliche «Mutter Courage» von Brecht; es gab die eine oder andere Gestalt, in denen sie sich uns noch mehr einprägte, wie etwa in jener der erste Priorin in der «Benedikten Angst» von Bernanos, wo sie die Furcht vor dem Tode erschütternd zum Ausdruck brachte, oder die unbeschreiblich komische Hausbesitzerin

Madame Maret in Gehris «Sechster Etage». Die kleineren Rollen bezeugen die Meisterschaft der Giehse nun aber ganz besonders, weil sie da mit einigen Strichen einen ganzen Charakter vor uns stellt. Tief beeindruckte sie uns auch in Ostrowskis «Wölfe und Schafe» als habgierige und hinterhältige alte Jungfer — übrigens eine historische Persönlichkeit —, die schliesslich überlistet wird und nun das Jammersbild einer Geschlagenen bietet. Dass die Giehse in dieser Rolle nicht nur Grauen und Widerwille, sondern sogar noch Mitleid zu erregen wusste, stellt ihrer eigenen Menschlichkeit wohl das schönste Zeugnis aus.

(Und ihr grossartiges Spiel als Irre von Chaillot oder als Claire Zachanassian in Friedrich Dürrenmatts «Besuch der alten Dame!» — Wir danken ihr! Wir wünschen ihr alles Beste zu ihrem 60. Geburtstag! Red.)

Italienische Musik im Lyceumclub

Im dritten Konzert eines Zyklus von Abenden, welche der Lyceumclub Zürich gemeinsam mit der «Società Dante Alighieri» und dem «Centro di studi italiani» in verdienstvoller Weise in seinen Räumen veranstaltete, stellte sich am 13. März die junge Pianistin Liana Randone, Palermo, dem Publikum vor.

Ihre Ausbildung genoss die Künstlerin am staatlichen Konservatorium ihrer Vaterstadt und erwarb sich dort mit 16 Jahren das Abschlussdiplom mit Auszeichnung. Es folgten weitere Studien bei Guido Agosti und Maria Panthes, von 1950—1954 bei Maestro Paolo Denza. Im Verlauf dieser Jahre wurde Liana Randone zur Trägerin zahlreicher Preise und Auszeichnungen in musikalischen Wettbewerben. Konzertreisen führten sie durch Italien und auch ins Ausland.

Trotz ihrer Jugend lernte man in Liana Randone eine Künstlerpersönlichkeit von Format kennen. Ihr weitgespanntes Programm, das von Händel über Bach-Busoni, Chopin und Debussy bis Albaniz reichte, bot ihr Gelegenheit, ihr bemerkenswertes technisches Können und ihre prächtige musikalische Gestaltungskraft an den verschiedensten Aufgaben zu bewähren. Am ehesten blieben bei Chopin in bezug auf Differenziertheit und Durchsichtigkeit des Spiels noch einige Wünsche offen, wobei jedoch der nicht leicht ansprechende Diskant des Flügels in Rechnung zu stellen ist. Um so schöner gelangen abschliessend die Stücke von Debussy und die «Triana» von Albaniz, welche der Künstlerin wohlverdienten, langanhaltenden Applaus eintrugen. Sie dankte mit zwei Zugaben, der «Malagena» von Albaniz und den Liszt-Variationen über ein Thema von Paganini, welche ihr nochmals Gelegenheit boten, die ganze Brillanz ihres Könnens zu entfalten. Möge uns die sympathische junge Künstlerin bald wieder im Konzertleben Zürichs begegnen!

El Vierzo

Ani M. Pfister
(Fortsetzung)

Fast an der Schneegrenze, zwischen grünen Lein- und Kornfeldern, am Rande eines dichten Kastanienwaldes im Herzen des Valle del Silencio, in dem auch wirklich kein Ton das Schweigen der Einsamkeit unterbrach, sehen wir mitten im schmutzigen, verwahrlosten Dorf die einst hochberühmte Kirche mit dem Kloster Santiago de Peñafla. Die Kirche ist von dem früheren Kloster (jetzt Pfarrhaus), Bauernhöfen, Ställen so eng umbaut, dass man keinen Ueberblick des äusserlich unansehnlichen Heiligums bekommen konnte. Eine Aussenpforte führte schräg über das niedrige Dach bis zum Glockenturm. Nach einer dunklen kleinen Vorhalle tritt man durch die ajimeze Doppeltür (durch eine Säule in der Mitte gespartene Doppeltür) in die einschiffige, auf dem Grundriss eines lateinischen Kreuzes erbaute Kirche, vollendeten mozarabischen Stils. An den beiden Längsseiten wölbt sich je eine Apsis. In der einen der Hochaltar, in der anderen der Sarg San Genadios. Die schönen byzantinischen Kuppeln, die feinen corovanischen Hufeisenbögen, von wertvollen schwarzen und rotgetönten weissen Marmorsäulen getragen, machen aus der kleinen Dorfkirche ein kostbares Denkmal spanisch-arabischer Baukunst. Der rellcarrio dieser Kirche in der Wildnis enthält wahre Museumsstücke: alte, zartgeschmaltene Schachfiguren aus Elfenbein, mit denen sich die eingesenkten Mönche im Winter spielend die Zeit vertrieben haben mögen; ein Kreuzifix aus emailierter, der von Limoges ähnlicher Kupferarbeit, ein ziseliertes Silberkreuz mit Metallschmelz belegt aus dem XV. Jahrhundert. Zwei der wertvollsten Kunstschatze sind leider nach León und Paris gekommen: das von Ramiro II 940 dem Kloster Peñafla geschenkte Kreuz befindet sich im Museum San Marco in León, der berühmte Kelch des Abtes Pelayo (1154) in der Galerie d'Apollon im Louvre.

Schwerer zu erreichen, weiter von jeder Kultur und Verbindung entfernt, hätte San Genadio wohl kaum die

in jedem Detail vollendete und im Material so wertvolle Kirche verborgen können.

Der Pfad, der die direkten Weg ging rascher vorstank als der mühsame Aufstieg. Zu Fuss, die Tiere am Zügel hinter uns her ziehend, eilten wir die kaum fassbaren Pfade zum Val de los Francos herab und standen dann richtig beim Einbruch der Dunkelheit auf der sicheren Landstrasse.

In der finsternen Nacht ritten wir, ganz auf den Orientierungssinn der Pferde vertrauend, den von Zeit zu Zeit zwischen dem Hügelgeleite weit am Horizont aufblühenden Lichtern Ponferradas zu.

Lago der Carucedo und las Médullas

Am nächsten Tag war das Fieber der Köchin gefallen, und wie Valentin, mein «hombre der confianza», mich früh abholte, war alles bereit. Der kühle, klare Morgen versprach einen schönen Tag. Zwischen stilleschen Dörfern, auf gepflegten Feldern und Gärten zieht die schöne Strasse längs des Sils. Etwa 300 m über Rioferidas klebt wie ein Schwalbennest die Tempelburg Cornatal, eine von Ponferrada abhängige Filiale, auf schier uneinnehmbarem Felsen. Schöne, reiche Fincas beleben Hügel und Berge. Grosse Strecken des Landes sind mit garbanzas (Kichererbsen) angebaut. Diese bilden neben Huhn, Hammelfleisch-Wurstchen, Pimento das ausgezeichnete spanische Nationalgericht: el cocido.

Die breite Strasse war von uns entgegenkommenden Truppe Zigeuner belebt, die für der klassischen fiesta von Caacablos mit Pfieren und Geschirr für den Haushalt zogen. Der König stolz zu Ross voran, Frauen mit Säuglingen auf den Rücken gebunden, Kinder an der Hand führend, folgten. Die Männer in dunkle, triste Reisekleider gehüllt, zogen die schwer beladenen Maultiere hinter sich her. Mutter und unendlich reizvoll schritt die schwarzlockige Scher Jungfer, schlankere Mädchen leichten Fusses an uns vorbei.

Nach 22 Kilometern näherten wir uns dem Ausgang des tief eleganten Dorfes Carucedo gelegenen, zwei Kilometer langen See. Eher einer Lagune glei-

Politisches und anderes

Dritte Sessionwoche

Im Nationalrat kam das Problem des Ausbaus unseres Strassenetzes zur Sprache. Der Rat beschloss, die eingereichte Strassenbauliste dem Volk und den Ständen zur Ablehnung zu empfehlen und billigte den Gegenentwurf des Bundesrates. Mit 95 gegen 37 Stimmen wurde die Vorlage über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten angenommen. (Ueber die Debatte berichtet unsere Korrespondentin G. St.-M. an anderer Stelle dieses Blattes.) — Der Ständerat billigte die Kredite für Förderung der Atomforschung und für die Beschaffung von 100 Kampfflugzeugen Typ P-16. Sodann stimmte der Rat dem Strassenverkehrsrecht zu. In Schlussabstimmungen wurden in den beiden Räten folgende Vorlagen gutgeheissen: Der Filmarbeit der Bundesverfassung, der Gegenentwurf zum Volksbegehren über die Verbesserung des Strassenetzes, die Ergänzung des Dienstvertrages und des Stiftungsrechtes und die Erhöhung der Mährgähne am 2. Juni werden die Räte wieder zur Sommeression zusammenzutreten.

Eine neue Note der Sowjetunion

Die Sowjetregierung hat dem amerikanischen Botschafter in Moskau ihre Antwort auf das amerikanische Memorandum vom 6. März betreffend eine Konferenz der Regierungschefs übergeben. Die Sowjetregierung erklärt neuerdings, dass das Problem der Wiedervereinigung Deutschlands und die Frage der Lage in Osteuropa nicht Gegenstand von Besprechungen auf höchster Ebene sein können. Die Sowjetregierung glaubt, dass zur Behandlung der dringenden Probleme es notwendig sei, den Ort und den Zeitpunkt der Konferenz so bald als möglich festzustellen.

Konstituierung des europäischen Parlamentes

Vom 19. bis 21. März fand in Strassburg die parlamentarische Versammlung der drei europäischen Gemeinschaften, des Gemeinsamen Marktes, der Euratom und der Montan-Union, statt. Die Versammlung wählte einstimmig zu ihrem Vorsitzenden den «Vater der europäischen Bewegung», den früheren französischen Ministerpräsidenten Robert Schuman. Sie beschloss in Zukunft den Namen «Europäisches Parlament» zu tragen.

Die grosse ausserpolitische Debatte in Bonn

Im westdeutschen Bundestag begann am vergangenen Donnerstag eine grosse ausserpolitische Debatte über die atomare Ausrüstung der Bundeswehr. Auf der einen Seite stimmen die Regierungsparteien dieser Atomabwehrung zu, auf der anderen Seite kämpfen die Parteien der Opposition mit aller Schärfe gegen einen solchen Beschluss, der nach ihrer Ansicht die Spannung in Europa verschärfen und die Wiedervereinigung Deutschlands in Gefahr bringen wird.

Hammarskjöld in Moskau

Der UNO-Generalsekretär Hammarskjöld ist in Moskau eingetroffen. Er wird mit den Sowjetführern Besprechungen über die Abrüstung und die Probleme des Nahen Ostens führen.

Verfassungsreform in Frankreich

Die französische Nationalversammlung hat in der Nacht zum Samstag die Vorlage über die Verfassungsreform genehmigt. Es handelt sich um Massnahmen, deren Hauptziel eine grössere Stabilität der Regierung verlangt. Die Verfassungsrevision soll in Kraft treten, wenn beide Kammern sich über eine Revision des Wahlgesetzes einigen.

Neuwahlen in Liechtenstein

Bei den am vergangenen Sonntag in Liechtenstein durchgeführten Neuwahlen ging die fortschrittliche Bürgerpartei als Gewinnerin hervor. Die veterandische Union welche die Neuwahlen veranlasst hatte, verlor ein Mandat an die Bürgerpartei.

Westschweizer Familienschutz plant Käufertrek

Die in Lausanne versammelten Delegierten der regionalen Vereinigungen der Volksbewegung für den Familienschutz haben einstimmig eine Resolution gutgeheissen, in welcher auf die schweren Auswirkungen der in den letzten Monaten eingetretenen Teuerung auf das Budget der Familien der Lohnempfänger hingewiesen wird. Sie haben beschlossen, am Samstag, 29. März, von 14 bis 15 Uhr in der ganzen Westschweiz gegen diese Preissteigerungen zu demonstrieren und während dieser Zeit auf jeden Kauf zu verzichten.

Abgeschlossen Dienstag, 25. März cf

chend, wechselt das von grünen Matten eingefasste Wasser je nach der Jahreszeit sehr an Höhe.

Viele Sagen knüpfen sich an den durch seinen unbekanntem Zu- und Abfluss geheimnisvollen Lago de Carucedo.

In der jetzt vom See bedeckten Fläche, früher ein üppiges Tal voll schönster Vegetation und dichter Wälder, stand ein altes Benediktinerkloster. Eines Abends verlangte eine tiefverschleierte Frau, den See zu sprechen. Nach kurzer Unterredung vertraute sie ihm einen kleinen Knaben geheimnisvoller Herkunft an. Das Kind wurde im Kloster zum Priesterberuf erzogen. Bei seinem Spielen im Wald befreundete er sich mit einem kleinen Mädchen, der Tochter einer von auswärts ins Dorf gezogenen, unbekanntem Frau. Das Mädchen hütete die Schafe, der Knabe ging auf die Jagd und immer wieder trafen sie einander in den Wäldern der Médullas.

Wie das Mädchen zur schönen Jungfrau heranwuchs, verliebte sich der Herr von Cornatal in das reizende Geschöpf und verfolgte sie mit seinen Anträgen. Der Jungling, eifersüchtig geworden, hat den Abt um Intervention aber der stolze Burggraf verspottete nur die Ansprache des kaum erwachsenen Knaben. Lange passte dieser dem Grafen auf, bis er ihn eines Tages in der abgelegenen Sierra Cabrera auf der Jagd traf und nach kurzem Wortwechsel erschlug. Auf Rat des Abtes löhnen der Knabe, das Mädchen und dessen Mutter vor der Rache der Familie Cornatal. In Granada verlor der Jungling die Spur seiner Geliebten und kehrte nach langen Erfahrungen traurig in das Kloster zurück. Der Abt offenbarte ihm seine königliche Herkunft und stellte ihm anheim, die ihm gebührende Stellung einzunehmen; doch hatte der Unglückliche jeden Lebensmut verloren und beschloss sein trauriges Dasein im Kloster zu verbringen. Nach dem Tode seines Beschützers wurde der Abt erwählt, und endlich schien es, als ob die so lange auf ihm lastende Schwermut einer glücklicheren Lebensauffassung weichen wollte. — Eines Tages teilte ihm der Prior mit, der geliebteste Schatten einer Frau sei in den Bergen gesehen worden.

(Fortsetzung folgt)

Orientierung über die Frühlingsmode 1958

SCHWEIZER FRAUENBLATT
FREITAG, DEN 28. MÄRZ 1958
37. JAHRGANG NUMMER 13

Pariser Frühlingsmode 1958

Originalbericht für unser Blatt von Ronu

Bei Raphael an der Avenue Georges V stand die Frühjahrmodeschau im symbolischen Zeichen des Violschlüssels, der als kühn konzipierte Linie vom Programmheit in die Kreationen oder von den letztern auf blütenweisse Papier der Einladung transportiert worden war. Die Tailleurs und Deuxpièces sind bei Raphael vorn sehr streng und sachlich gehalten, während der neue, modische Akzent sichtbar in den Rücken verlegt wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Kragen und dem einzelnen Rückenteil des Tailleurs gewidmet. Raphael wählt für seine Schöpfungen hauptsächlich klare, sommerliche Farben.

Pierre Cardin, 100, Faubourg St. Honoré, zeigt lockere Rücken an Sackkleidern, lose gehalten, mit langen Verschlüssen, die meistens angeschnitten sind. Die Tailleurs haben einen neuen Stil. Sie überraschen mit eingesetzten Ärmeln, die vorne ein wenig bauchig sind. Im Rücken haben die Tailleurs sackartigen, vorne sehr engen Schnitt. In den Farben fällt ein Ziehpunkt auf. Rouge dominiert, daneben gibt es viele undefinierbare Zwischenfarben. Immer wieder Tailleurs: eng anliegend, fast spindelförmig im Schnitt, breiter, weich

fallender, nach vorne genommener Rücken, was sich — von Rücken her gesehen — ein Cape ausnimmt, wobei die Ärmel in der Weite des Rückens verloren gehen.

Auch in den Tages- oder Cocktail-Kleidern hält Pierre Cardin einen sehr jugendlichen Stil ein: Vorne anliegendes, weit herausstehendes Jupetteil, hinten lose fallende Sackrücken. Wir sehen in der Form trapezartige Kleider, unten durch eine Falte wieder zusammengefasst, solche von kegelförmiger Silhouette, wobei — damit die grosse Linie nie beeinträchtigt werde — Pierre Cardin sehr wenig Zusätze verwendet. Viele gerade Kimonos mit gedeckten Verschlüssen bei den Mänteln geben seiner Kollektion eine Einfachheit, die uns daran erinnert, dass er beim grossen Meister Dior in die Schule ging, wiewohl er absolut seinen eigenen Stil herausgearbeitet hat. Oft haben Cardins Mäntel zwei Tüschel übereinander, ein anderes Mal nur solche auf der einen Seite, und wiederum sind auch die Proportionen verschoben. So erhält die Kollektion ihre ganz bestimmte, eigene Ausdrucksform. Die Kragen könnten fast schalartig genannt werden, die durch am Kragenfuss gelegte Pils in ihrem Bruch viel voller wirken.

Von der letzten Jahr vorherrschenden Ballonform hat sich Pierre Cardin noch nicht ganz zu lösen vermocht. Diese Bindung ergibt sich für ihn durch die von ihm geschaffenen weiten Rücken der voluminösen, «königlich» wirkenden Roben. An Stoffen verwendet er weichen Tweed, dann einen groben, sehr tweedartig wirkenden Pied de Poule, auch — mit Vorliebe — Satin Duchesse — jetzt sehr en vogue in Paris. — Die Farben: Rouge Ce-

rise, Bois de Boulogne — Braun, Grau, pastellfarbene Nuancen. Alles ist einfach bei Cardin. Auch die Hüte sind es. Auch die Accessoires. Ein Aermel z. B. ist $\frac{3}{4}$ lang oder kurz, bei sommerlichen Creations ganz kurz. Die Jacken sind vorne sehr hoch, hinten leicht nach unten abfallend, oft wird daselbe Jackenfutter wie der Stoff der entzückenden petites blouses verwendet, meistens ist es Imprimé-Mousseline Laine, aber auch bedruckter Chiffon. Die Blusen mögen ihren Effekt des Aparten dem Umstand verdanken, dass sie so unproportional gestaltet und geschaffen sind.

Bei Christian Dior war es der junge Yves Saint Laurent, der als Modellist beim Publikum grossen Erfolg einheimste. Der wenig über zwanzig Jahre alte Créateur, der vor nicht allzuferner Zeit noch in Oran das Lyzeum besuchte, hatte einige zeichnerische Entwürfe beim Wettbewerb des Internationalen Wollsekretariats eingereicht. Er erhielt den ersten Preis. Kein Geringerer als Hubert de Givenchy kreierte sein Modell. Auch der damals noch lebende Christian Dior bekam einige dieser Entwürfe in die Hand. Er erkannte die grosse Begabung des jungen Entwerfers und liess ihn telegraphisch in sein Unternehmen nach Paris kommen, ihn zum ersten Modellisten seines Hauses ernennend. Fast zweihundert Modelle wurden an dieser denkwürdigen ersten Schau des Hauses Dior ohne dessen Preis gezeigt. Es ist la ligne trapeze, die chez Dior diesmal dominiert. Farben: Bleu azur, Rose-noir, Noir diamant et blanc pur. Vorherrschend Duchesse als Stoff, althergebrachte Spezialität, viel französische broderie. Nachmittagskleider, frei in ihrem Fall, aus Wollmousseline-Chiffon, weich und fallend. Prachtvolle Stoffe, des robes nombreuses immer wieder im Verlaufe der beeindruckenden Schau, des broderies légères scintillantes, russelantes de fleurs.

Kleine Frühlingsmodeschau im «Globus»

Wir sehen bei «Globus» in Zürich so viel Schmelchendes und Tragbares, dass uns schelen will, Frauen und Kinder jeden Alters und Standes dürfen mit Leichtigkeit aus der Fülle des Gebotenen das ihnen Zusagende finden. Und es ist speziell zu loben, dass auch vollere Figuren Passendes wählen können. Dazu wird uns ermöglicht, sämtliche Accessoires zur neuen Toilette zu besorgen, die dadurch erst ins richtige Licht gesetzt wird.

Globus hat Dior-St-Laurents Trapezform auf seine Fahne geschrieben. Und das Sackkleid. Wenn er daneben auch taillenierte Modelle bereit hält, so sind diese, die ihre schmale Mitte zeigen möchten, in auch bei schwingenden Sommer- und Cocktailkleidern immer noch das Hübscheste bleibt.

Es defilieren eindrucksvolle Ensembles in Trapezform, Baumwolljaquard — teils im Rücken zu

schliessen, mit dekorativen Taschen und grossen Knöpfen, völlig kragenlos oder dann mit kleinem Kragen und Schleiße. Die jugendlichen Tailleurs haben kurze, lose Jacken — sind manchmal blousant im Rücken und bilden bei erweiterten Jupes Doppeltrapeze. Globus führt auch Complets — nach Pariser Modellen gearbeitet.

Oft ist den Sackkleidern ein Jäckchen beigegeben, dessen Kragen weit und Halsabstehend ist. Die Mannequins marschieren hin und wieder in Mengen auf und führten drei lustige Sackkleider in allen Farben vor, mit Metallgürtel und Goldsandalen, fünf Sackkleider in Pied de poule — Jersey und drei tunte Filzjupes, die das Entzücken der Teenagers bilden werden.

Wir sahen Robes promenade in Leinen und Chemisekleider, Baumwolle wie Seide ausgerüstet mit Streifenmuster und Streudessins und Tanzkleidchen in Nylon und reinen Seiden, Organza und Tupentüll. Eine Globus-Exklusivität sind die Nylonmäntel in sanften Farben.

Im Kinderrayon können die Kleinen herzig in Faltenjupel, praktischen Nylon-, Orlon- und Baumwollröckel, Spalihöschchen und Manchester-Trägerkleid gesteckt werden.

Die Hutmodelle, Sommerfütze, Cloches und Bretons sind von Frankreich inspiriert.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Strandensembles, denn hier begegnet uns eine Fülle von Ideen, Hosen mit Netzjupel nach italienischem Muster, farbige Baumwoll-Sonnenadress mit Bolero, und abknöpfbaren Jupes. Dazu Riesentaschen aus dem gleichen Stoff.

Kurz — man ist versucht, mit diesen ganzen fröhlichen Dingen in den Süden, ans Meer zu fahren. Oder doch an einen See der Heimat ...

Clémentine

Rhapsody in Blue bei Grieder

Die Modeschau des Hauses Grieder & Cie., Zürich, war abgestimmt in Blau; denn Blau in allen Schattierungen ist in dieser Saison Lieblingskind.

Kleine, lockere Tailleurs haben das klassische Kostüm verdrängt, die Jacken sind kurz und lose, haben schmale Schultern und den Kragen weg vom Hals. Wenn der Jupon nicht knapp und eng ist oder Plissé aufweist, die sich breit und fallend geben, ist er erweitert, so dass diese Tailleurechen zwei ineinandergeschobenen Trapezen gleichen. Die Dior-St-Laurent-Trapezlinie siegte. Doch Grieder wandelt sie stets ins Tragbare ab. Und die Röcke sind noch kürzer geworden, bis zu 50 cm vom Boden gemessen. Gemässigte Häuser bleiben aber bei 47 cm. Neben den Modellen aus den eigenen Ateliers, führt Grieder auch einige Original Dior-Tailleurs. Die Trapezlinie verlangt etwas schwereres Stoffmaterial, während im allgemeinen weiche, fließende Gewebe bevorzugt werden.

Die Jupes reichen oft bis beinahe unter die Brust, um sich den kurzen Jäckchen anzupassen. Die Bluse in Piqué oder als Habilléstück in Chiffon, wird über den Jupon getragen. Robes-Blouses nennen sich die Kleider, die gerne von diesen Jäckchen begleitet werden. Sie haben eine verkürzte Taille, die durch Raffungen oder Maschen gezeichnet ist, oder geben sich lang à la 1925. Janusgesichtig sind sie dann im Rücken — lose und weit fallend, oft blousant.

Der Abend bringt kurze Cocktail- und Tanzkleidchen, sehr dekolletiert, mit hautnaher Corsage, während sich der Rock grosszügig bauscht, in Kupelform sich wölbt. Diese Kleider verlangen den richtigen Unterbau, der reizvoll in Organza oder Pongé gearbeitet wird.

Die Mäntel sind weit geschnitten und haben — dem Kleid sich anpassend — ebenfalls einen lose fallenden, oft bluisigen Rücken, breite, abstehende Kragen, die hin und wieder durch eine Schleiße abgeschlossen werden. Der Schnitt der Ärmel unterstreicht die Trapezform.

In der Sportabteilung finden die Jungen die anliegender gewordene, geschützte Hose in allen Farben, mit den dazu gehörenden, feingetönten Lederjäckchen.

Den Stoffen wird grosse Bedeutung beimessen. Wir sehen erlesene Wolle, leicht und porös, Material im Rustico-Stil, das wie Handgewebenes wirkt, Tweeds und Wollkrepps, kostbare Seiden, wie Shantung, Taffetas chiné und Chiffon für Hochsommer und Abend, wie das durchsichtige Flottant-Mäntelchen über dem dazu assortierten Kleid zeigt. Auch Spitze auf einem Crêpe-de-Chine-Unterkleid oder getupften, hauchzarten Tüll, wie wir ihn bei der Brautprobe bewundern konnten. Ja die Seide ist heuer wieder aufgerstanden, doch an heissen Tagen wählt man immer noch gerne den frisch wirkenden Baumwollpliqué. Und als Dessins Imprimés oder Streifenmuster, doch scheint Uni zu dominieren.

Maschen und grosse Knöpfe, Stickereien und prächtige Shawls dienen als Verzierung. Die Rose als Königin der Blumen herrscht vor. Man trifft sie überall: als Druckmotiv, am Ausschnitt, oder am Hüchchen über der Stirne schwankend.

Die Farbenpalette ist reich besetzt. Neben reinem Weiss ein glänzendem Schwarz, Blau in allen Tönungen, Beige, ein helles Gelb und feine Brauntönen.

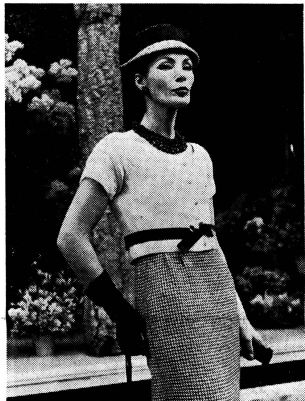
Als Tüpfchen auf dem i sind der Toilette die Hüte beigegeben, meist in den eigenen Ateliers entstanden. Daneben einige Originalmodelle von Dior und Balenciaga. Entweder sind sie im Stoff zum Kleid assortiert, oder es sind Canottiers in neuen Strohhüten, jugendlich anmutende Bretons, und für Sport und Reise Bérés und aparte Turbane.

Das Pelzatelier ist für den Sommer bestens gerüstet. Luxuriöser Zobel begleitet als Kravatte ein Tailleurjäckchen. Leichte, helle Bretschwanzmäntel haben es uns angefallen und Nerz in den sanftesten Farben. Auch weisses Indisch-Lamm.

Paris kreiert eigens zu seinen Imprimés dekorativen Schmuck. So sehen wir aus Diors Boutique wundervollen Fantasieschmuck in einer Fülle von Farben. Die Schuhe — teilweise zum Kleide eingefärbt — lieferte Bally.

Und zur Vervollkommnung der Toilette bringen wir uns noch ein prächtiges, zweifarbiges Balenciaga-Tuch um, das fröhlich den Frühling anzeigen soll.

rm



Modell Christian Dior / Frühling-Sommer 1958 / Veste Piqué, Jupe Pied de Poule.

Max Lattmanns Silhouette 58

Es ist immer wieder ein besonderes Vergnügen, Lattmanns Kollektion an sich vorbeidrehen zu lassen. Bei all dem Vielen — oft Allzuvielen — im Frühjahrs-Modernerum — bedeutet sie lebendigen Eindruck — eine kleine, erlesene Kostbarkeit.

Die Silhouette? Bei den Tageskleidern ist der Jupon noch kürzer geworden, oft so kurz, dass er nur noch knapp das Knie bedeckt, der Rücken blousant gehalten, die Taille etwas höher oder dann ganz tief gesetzt, die natürliche Linie nur andeutend. Die Form weist nur bei einzelnen Modellen Trapezform auf, meist folgt sie der andern Tendenz dieser Saison: die Figur soll rund und «envoloppé» erscheinen.

Lattmanns Tailleurs sind sehr tragbar und entzückend jung mit kleinen Jäckchen. Die dazugehörigen Seidenblusen werden am Hals zur Schleiße gebunden und harmonieren mit dem Futterstoff. Die Schultern sind rund geschnitten, mit tief eingesetztem Aermel. Meist werden Jacken und Kleider am Rücken heruntergeknöpft, haben den aufgesetzten runden Gürtel. Die Jupes sind meist schmal gearbeitet. Nur die sommerlichen oder festlichen Cocktailkleider haben zu knapper, tief ausgeschnittener Corsage den weiten, schwingenden Jupon, der ein bestickter oder steifer Spitzenunterrock den nötigen Halt gibt.

Das Modekarussell an der SAFFA

So wurde der grosse runde Pavillon getauft, der an der Saffa in Zürich der Bekleidung gewidmet ist. Warum? Weil mitten drin ein richtiges Karussell steht. Es dreht sich, ein wenig langsamer vielleicht als die übliche Kinder-«Rössli», doch dies hat seinen guten Grund. Es ist eben ein Modekarussell, und seine zierlich-elegante Ausstaffierung soll zur Schaustellung modischer Dinge dienen. Eine anmutig geschwungene Kokoko-Kutsche, eine gläserne Meerjungfrau, die als Schweif ein breites Boot aus vergoldetem Gitterwerk nach sich zieht, ein hochbeiniger Schütten, ein gefalteter Paravent und vier Pferdechen — alle diese zierlichen Figuren sollen ein Ambiente von beschwingter, zauberhafter Phantasie schaffen, die dem Reich der Mode wohl ansteht. Und als Reich der Mode darf dieser geräumige, runde Pavillon wahrlich bezeichnet werden. Sind doch hier sozusagen alle Dinge vom festlichen oder robusten Gewebe zum prächtigen oder sportlichen Kleid, von Schuhen, Strümpfen, Lingerie, Blusen, Handschuhen, Hüten und sämtlichen modischem Beiwerk zu Uhren, Schmuck, Pelzen, ja bis zum Zubehör der selbstbescheidnernden Frau und deren Schnittmuster vereinigt.

Die eleganten Ensembles in ihrer gestreckten Linie können — so gemässigt — kaum mehr Sackkleider genannt werden.

Die Mäntel, rechtwinklig wirkend, sind sehr komfortabel, mit grossem weitem Kragen.

Wie immer arbeitet Lattmann mit ausgesucht schönen Stoffen. Er verwendet Materialien wie Taffetas, Organza, Shantung, Finacérpe und Mousseline, Angliss-Stickeren, Stickereien aus Samt und Organdibastiste und Spitzen aus St. Gallen. Auch Jerseys und Tweeds. Viel Seiden- und Baumwoll-Imprimés.

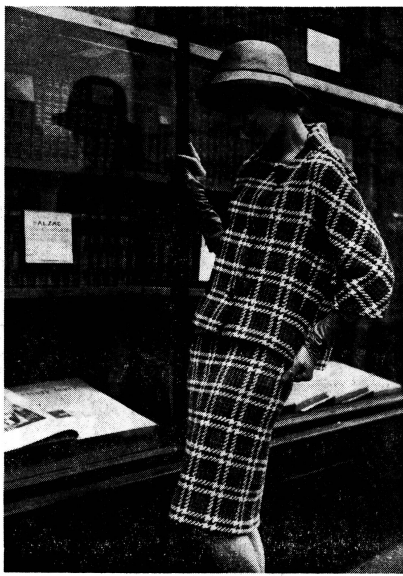
Prächtig sind die Farben, leuchtend, satt und kühl. Wir sehen interessante Beiges wie Sahara und ficelles, die heuer so beliebte Bleus und zarte Grün, Olive, Tümel und Reseda. Auch Rot vom Fraise bis zum flammenden Hochrot.

Zu den Toiletten tragen die Mannequins die passenden Hüte: schwankend und riesengross oder kleine Toques und Canottiers, geschmückt mit einer einzelnen grossblättrigen Rose. Auch ganze Blumenhütchen. Meister Ferragamo lieferte die exquisiten Schuhe italienischer Provenienz.

Die «Silhouette 58» stand unter dem Zeichen des S. Ihre Modelle liefern unter

- Sultan: Ein leichtes Imprimésidenkleidchen mit durchsichtiger, bis zum Schenkel reichender Jacke.
- Sablés: Ein schweres Crêpe marocain, vorne gerafft.
- Sourire: Ein Coton-Imprimé mit Jäckchen.
- Soirée: Ein wundervolles Abraham-Fallé-Imprimé.
- Sagesse: Helle Rosaseide, Taffetas und Organzaimprimé.
- Sirocco: Ensemble: Tailleur mit im Rücken tief gearbeiteten Jäckchen, Bluse wie Jackenfutter, in gelber Seide, samt elegantem Mantel.
- Soubrette: Weit schwingender Jupon mit St.-Gallerspitze-Unterrock.
- Sorcellerie: Falle noire. Ein loses Jäckchen, hinten gebunden u. a. m.

Die Tanzkleidchen sind immer noch kurz, während hin und wieder eine pompöse Abendrobe lang und eng geschaffen wird, wie beispielsweise die prachtvolle Robe fallé-satin, ein Abrahamstoff mit Stola und angedeuteter Schleppe. Mit einer originalen, ganz grossen Abendtoilette aus leichtem Seidenchiffon, deren weiter Schleier immer wieder die grazilen, als Hosen stoffumschlungenen Beine reizvoll enthüllen, während die Seide hinten weit fällt — ein Modell — extravaganter, aber zauberhafter — schloss die sehr persönliche, angenehm kurz gestaltete Schau. Ra



Tailleur in grobwebenem Woll-Eccossais, rostrot und weiss, mit dreieckigem Kragen und blusigem Rücken / Modell Pierre Cardin

Cl'ché NZZ

Modeschau bei Otto Jacques Gassmann

Im Gartensaal des Kongresshauses zeigte O. J. Gassmann eine anmutige Kollektion. Mit viel Geschmack wurden die für den Frühling und Sommer bestimmten Neuheiten vorgeführt. Schlicht und farbenfroh sind die Tailleurs. Die Jupes, in weite Falten gelegt, geben den Ausgleich zur einfach gehaltenen Jacke. Die Kleider sind ärmellos. Auch Westen werden viel mit kurzer Ärmeln gezeigt. Begeisterung fanden die Nachmittagskleider und Sport-Ensembles. Mit dem Girl-Genre wurde Abwechslung in das Programm der Vorführung gebracht. Nach der Pause überboten sich die gezeigten Cocktail- und Abendkleider an Farbe und Pracht. Zwischenhinein eine klünn ausgeführte Idee, die an einer der Kreationen über den Laufsteg hin zum Ausdruck kam, anscheinend — leider! — nicht unbedingt akzeptiert und bejaht. Wortüber wir uns ganz ausserordentlich freuten, das war die Vielfalt, war die Grosszügigkeit, welche die Vorführung Otto Jacques Gassmann der neuen Frühlingsmode so ganz besonders gekennzeichnet haben.



Leicht anliegendes Complet
aus Fantasie-Wollweede
mit Seidenchiffonecharpe

Kollektion
Otto Jacques Gassmann AG,
Zürich

Alles aus Leder

Leder, das in urfernen Zeiten schon als Bekleidungs-material herangezogen wurde, wird heute sehr vielfältig in der sportlichen und in der eleganten Mode verwendet. Tatsächlich kann sich eine Frau von Kopf bis Fuss in Leder kleiden. Es spielt auch in der Herrengarderobe eine immer wichtigere Rolle. Die sehr variierten Qualitäten tierischer Haut, ihre neuartige Zurichtung, die hochentwickelte Kunst des Färbens, oft gepaart mit der Möglichkeit, Leder in der gleichen Weise wie Textil zu waschen, haben den Aufschwung modischer Lederkleidung stark begünstigt.

Wie elegant, wie praktisch Ledernes ist, war kürzlich an einer kleinen Schau zu sehen, die Jelmoli unter dem Stichwort «Symphonie in Leder» vorführte. Ein halbes Hundert Modelle, die Frühlingsskollektion der auf Lederbekleidung spezialisierten Firma Reinhart in Offenbach, defilierte und bewies überzeugend, wie viel modisches Terrain Leder erobert hat. Als Lale konnten wir freilich nur Velourleder und glattes Leder unterscheiden, der Fachmann hingegen weiss um viel subtilere Nuancen und um die Herkunft der Häute. Gazellenvelour zählt offenbar zum meist verwendeten Leder. Antilope ist feinstes, schmiegsames Material, gezeigt ein erlesenes Modeschöpfungchen. In sportlich schlichter Machart bekamen wir Trotteurjacken zu sehen. Beige, Noisette, diskretes Blau, Laubgrün und gedämpftes Rot herrschen als Farben vor. Handgestrick zeigt sich als Schalkragen, ist als kleine Passe eingelegt, randet Ärmel und schmückt Taschenpatten. Locker sind die Schnitte, unter die Taille gesetzt die Gürtel. Ueber Schmiss verfügen lässig geschnittene Dreiviertelpalatos mit dekorativen Nähten. Nur 800 Gramm wiegt ein Regenmantel aus Seidenvelour und nicht viel mehr dürfte ein fiellefarbnes Lederkostüm an Gewicht aufweisen. Perfekt ergänzt sich ein elegantes Lederkostüm mit Pelzbesatz rund um die verkürzten Ärmel durch ein drapiertes Lederhütchen. Blendendweiss ist eine abendliche Galajacke; weiss sind auch lederne Slacks.

Cliché NZZ

Grosse Mode bei Rose Bertin

Es ist nicht die erste Modeschau der Saison. Die Neugier hat sich gelegt. Man sieht der neuen Mode bereits mit einiger Gelassenheit entgegen. Wieder einmal stimmt's — man ist die Suppe nie so heiss, wie man sie anrichtet. Die Haute Couture ist als tonangebend auf Reserve bedacht. Sie weiss, dass Eleganz nach Einfachheit strebt, allerdings nie unter Verzicht auf schönstes Stoffmaterial, raffinierten Schnitt und Ideen. Diesen Prinzipien folgt die Kollektion von Rose Bertin, die stark unter französischem Einfluss steht.

Kleid und Stoff stehen immer in inniger Einheit, in welcher Form dies auch sei. Natürlich weichen sie der Trapezform ebensowenig aus, als gewisse Jupes oder Kleider tun. Aber sie vermeiden Extravaganzen und drängen bescheidenere Kollegen, die an der losen, eher geraden Linie festhalten, nicht zurück. Die tief angesetzten Gürtel-fragmente zeigen sich überall, auf Mänteln, Jacken und Kleidern. Gerade das Sackkleid macht gern davon Gebrauch und setzt sie bald vorn, bald hinten hin. Wie hat man sich ausgesöhnt mit diesem Schreckgespenst der neuen Mode! Und nun präsentiert es sich zum Verwundern kleidsam und chic. Man hat das gar Saloppe beseitigt und ihm

dafür Linie gegeben. Ein Kunststück, das grosse Schnitttechnik verlangt. Zudem ist das leichttaillierte Kleid nicht unmodern geworden, auch die normale Taille behauptet sich, mit Gürtel, im Chemisiergenre. Die Jumperform setzt sich sogar als moderne, über dem Kleid getragene Chiffon- oder Seidenbluse in Imprimé durch. Und was ist das so sehr beliebte Deux-pièces mit der grazilen geraden, kurzen Jacke anderes als die Sackform, nur dass sie durch ihre Zweiteilung weniger auffällt.

Einige Modelle aus Rose Bertins Boutique — in Marine ein Ensemble, Kleid und Jacke in schönem Woll-Chiné in den Farben Gelb und Grau, tadellose Tailleurs, reizende Sommerkleider in entzückenden Drucken — wiesen bereits auf das im Couture-Salon Rose Bertin herrschende gediegene Niveau hin. Jeder grosse Modeschöpfer interpretiert die Mode auf seine Weise. Dieser Tatsache Rechnung tragend, gelingt Rose Bertin eine interessante Zusammenstellung ihrer Kollektion.

Die Wahl der Stoffe, ihrer Strukturen, Farben und Drucke verraten ebenso viel Niveau, wie die modische Kreation an sich. Der Mantel aus fein-

stem Sämischeder in der blauen Farbe des Meers, über dem Chemisierkleid aus Surah, in dem sich dieses Blau köstlich mit Beige und Schwarz verband, das Sommerkleid aus apart bestickter weisser Baumwolle, das Ensemble, das mit Uni- und Impriméseide einen famosen Pakt schloss, eine bestrickende Nachmittagsrobe aus Seide, in Rosé-gradé bedruckt, das wundervolle Cocktail-Ensemble, eigentlich ein Dreigestirn aus seidnem Unterkleid, Ueberkleid und Mantel aus Seidenmousseline, alle drei in denselben bildschönen Bronze-Druck, sie alle sind nur einige wenige aus einer langen Reihe von Modellen, in denen sich die Schönheit moderner Gewebe und die neue Mode offenbarten. Auf hohe Stufe der Eleganz erhoben sich die Cocktailroben, meist kurz, seltener lang, dann aber in königlicher Hoheit sich präsentierend. Seiden, Mousselines, Spitzen und aller-schönste St.-Galler Stickereien leisten ihnen wertvolle Dienste. Hüte und Pelze aus eigenem Atelier vervollständigten das schöne und durchaus sympathisch aufgenommene Modelbild.

H. Forrer-Stapfer



Kinder sind ja keine Puppen,
sie brauchen ihre Kleider.
Da ist es denn wichtig, sie
gut und solid zu kleiden.
Natürlich möchten wir auch,

dass sie nett aussehen.
Die kleine Eva darf sogar
ein bisschen mit der Mode
kokolettieren. Wichtig ist die
gute Qualität, eine grosse

Auswahl und ein günstiger
Preis. Die Manchester-Shorts
kosten für einen 5jährigen
z. B. nur Fr. 18.40, das Tricot-
Lumberhemd Fr. 9.50

Kinder

gut gekleidet für Schule

und Spiel,

für Werktag und Sonntag



Kinder-Abteilung
Poststrasse 7, Zürich
beim Paradeplatz

Gassmann

Jenny Widler

CORSETS

Stadelhoferstr. 33, Zürich 1
Tel. (051) 24 14 92

Apartes schwarzes Spitzen-
Corselet mit Gummi. ▶

Ideale Passform, Träger
weit aussen angesetzt. Ein
Modell, das nicht nur herr-
lich formt und stützt, son-
dern ein Schmuckstück
Ihrer Garderobe darstellt.



Der Artikel

Was kann uns ein Ehevertrag nützen?

von Fürsprecher Dr. iur. Alice Lüscher, Bern

Ist viel beachtet worden. Von verschiedenen Seiten ist uns die Anregung zugegangen, den Artikel als Sonderdruck in Broschürenform herauszugeben. Der Preis würde auf 70 Rp. zu stehen kommen.

Der Sonderdruck kann — sofern genügend Bestellungen eingehen — bei der Administration Schweizer Frauenblatt, Technikumstr. 83, Winterthur, bezogen werden.

Der empfindliche
Magen
braucht
reines Pflanzenfett
»Schweizer Perle«

Ein Kochfett
1a

das nicht enttäuscht

SPEISEFETTERWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH

Trägt in der Hand den Sommerhut...



Cornelia

Es war eine reizvolle Idee, die Hutmodenschau von Fräulein Jucker-Petitpiere mit der Eröffnung der Ausstellung «Der Hut — in poetischer und historischer Sicht» Cornelia Forsters zusammenzunehmen...

Die eleganten, schwarzen Cocktailkleider krönend, defilierten die frühlingstrogen, blumengestarten Imprimitivitäten mit den speziell dazu geschaffenen kurzen Jäckchen vorüber...

In «Studio 13» nebenan kann man sich gleich die zum Hut passenden Schuhe machen lassen und die dazugehörigen Taschen und Schmuckstücke erstehen...

Um zum Hutdefilee zurückzukommen: Man sah Willy-Forster-Stoffbrod, gesteppte Taftt imprimé und Paissassons in Pretonform, Hüte, die eminent jung erscheinen lassen...

Die «mariée» wird zu ihrem bauschigen Gala-Kleid in Tüll und St-Galler Spitze ein Krönchen aus mikroskopisch weissen Sammlüten tragen...

Fräulein Jucker hat aus eigener Initiative — bestärkt durch den Wunsch der heutigen jungen Mädchen — den traditionellen Schleier als «nicht mehr zeitgemäss» abgeschafft...

Ein subtiler, geistiger Leckerbissen erwartete uns in der Ausstellung Cornelia Forster in der «Galerie au Premier», die in Zeichnungen und Malereien als Thema dem Hute huldigt...

vertiefend, gibt ihren Spielereien das Seriöse und Dauerhafte.

Schon im Schaufenster des Antiquitätengeschäftes «Atelier», dessen erster Stock die Ausstellung beherbergt, entzückt uns der weitschwingende Rosenhut mit den echt wirkenden, kunstvoll verblästen und verblühten Rosen...

Es bezaubert uns auch das Bild der «Amazone de chasse» aus der Zeit Ludwigs des XIII. — ein aufgeschlagener Hut mit roter Straussenfeder — in der Comédie Française erschaut, das extravagante Béret mit Schmuck und Reiter aus dem Musée carnavale in Paris...

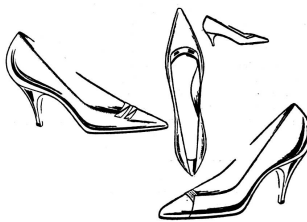
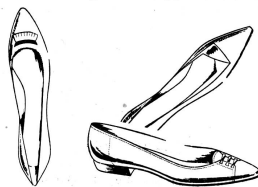
dernhut und die moderne Cloche ondulée in bunter Imprimitivität — beide im Atelier Jucker-Petitpiere entstanden. Die Köpfe mit den üppig wuchernden Blumen, die wie eine neomodische Schaufensterdekoration anmuten, sind typisch «Cornelia».

Wir möchten unsern Besuch mit dem Betrachten des Gemäldes aus dem Hutatelier beschliessen. Es ist ein Stillleben mit Bügelleisen, Holzpostiche, Hütsänder, Zentimeter und ein paar herumliegenden Kröschchen...

Modische Kostbarkeiten bei Dosenbach

Unzweifelhaft als modische Kostbarkeiten dürfen die Frühjahrsmodelle aus der Dosenbach-Kollektion angesprochen werden. Die Schöpfer dieser Modelle beweisen aufs neue ihre Lebendigkeit durch Schaffung eines neuen Stils, neuer Formen, Schnitte und Farben...

An kecke «Stupsnasen» erinnern uns die neuen Formen. «Carré-Formen» oder «Pointes cassées» werden sie genannt und haben neben den ebenfalls schlank wirkenden, spitzen Formen, eine absolute Berechtigung.



dünn und zierlich, aber bruchsticher, und nicht mehr so hoch wie im vergangenen Herbst, erfreuen sich aber einer sehr schönen Linienführung, die sich ins Ganze harmonisch einfügt.

Dem Frühling angepasst sind die Farben heller, die Materialien leichter und geschmeidiger. Insbesondere werden Beige-Töne in allen Nuancen bevorzugt.

Bezaubernd sind die Ballerinas! Auch vor Ihnen hat die Mode, und mit Recht, nicht halt gemacht. Hier treffen wir meisterhafte Schnittkombinationen und Farbzusammenstellungen, die uns gefallen «müssen».

Ein Verlust für die Pariser Haute Couture

Kürzlich drang die Kunde zu uns, dass die Pariser Welt der Künstler, dass das Pariser gesellschaftliche Leben in seiner besten Form und schliesslich auch die Haute Couture von einem sehr schmerzlichen Verlust betroffen worden ist.

Die Comtesse de Polignac war die Tochter von Jeanne Lanvin. Sie hat nicht nur das schöne Haus ihrer Mutter übernommen, das so reich an herrlichen Bildern des Impressionisten ist...

sich auch für die Kultur der Champagnerreben und die Herstellung von Champagner.

Vor allem aber war sie den bildenden Künsten zugetan. Sie hat viele Künstler unterstützt, die heute grosse Namen haben.

Sie selbst war frei von jeder Versnobtheit, sie war bescheiden, und nie bestrebt, eine Rolle zu spielen.

Ihr hatte die Fee des Lebens alle Güter aus dem Füllhorn ausgeschüttet: Schönheit, Vermögen, schöngesteigtes Interesse, Musikalität, Intelligenz und das seltene Talent, leben zu können.

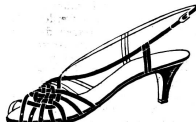
Und doch hat sie in den letzten Jahren gewusst, dass ihr kein langes Leben beschieden sei. Sie nahm bewusst von allem Abschied, bevor sie in die Klinik fuhr, um sich einer Operation zu unterziehen.

HUG seit 80 Jahren

Ein fast hundert Jahre altes Unternehmen und eine von diesem letztern dargebotene so junge Frühjahrsparade 1958! Leichte distinguierte Damenschuhe, Typ «Bout cassé» (abgebrochene Spitze), zeigen, wie es Hug wiederum gelungen ist, beglücktes Wohnen des Fusses im Gehäuse des Schuhs mit grösster Eleganz des letztern zu verbinden.

Vielseitig der Schnitt, abwechslungsreich, gegeben die Dekors, wie etwa eine ganz besonders fein geschaffene Lochung, hübsch applizierte Mäschchen, Riemchen, aufgeleget oder durchgezogen, die dem Auge wohlgefällige Effekte ergeben.

An die «Belle Epoque» erinnern schmale, langwirkende Modelle, deren ausserordentlich schlank



ORIGINAL-HUG-MODELL

Spitze, eine zart zierliche Bride, der stilvoll geschweifte Absatz sogleich auffallen, zum modischen Sackkleid der Saison der gegebene Schuh! — Flexible Mocassines und aus wundervoll weichem Leder hergestellte Flachabsatzige Schlipfer, von denen einzelne Modelle der oberen Schaffkante entlang mit Elastikzug versehen sind...



ORIGINAL-HUG-STARLINE-MODELL

quemster Chausurierung, was besonders die berufstätige Frau so sehr schätzen weiss. Bemerkenswert die Auswahl der Trotteurs, der Richeiul-Formen, die — mit spitzen Vorderfuss oder in der modischen Carréform, angenehm niedrig gehalten — eine aparte Ein- oder Zwei-Oesen-Schnürung aufweisen, welche letztere einen nicht just kleinen Fuss in angenehmer Weise zu verniedlichen vermag.

S/D 2, 4

Hug * Starline American * Styling

Unsere hochmodischen Damenpumps mit diesem Stempel bieten Ihnen perfekte USA-Chausurierungskunst und feine HUG-Spitzenqualität

49⁸⁰
MIGGY

49⁸⁰
MAUREN

49⁸⁰
MURIEL

HUG-Starline-Pump MIGGY erfüllt höchste Ansprüche an modischem Chic. — Sämschleder beige oder schwarz 49.80

HUG-Starline-Pump MAUREN schmückt Ihren Fuss wie eine kleine Kostbarkeit. — Sämschleder schwarz oder braun, Boxcalfleder schwarz 49.80

HUG-Starline-Pump MURIEL mit «Bout cassé», der modisch gebrochenen Spitze... in jeder Beziehung ein «Star». — Sämschleder braun kombiniert mit Eldecke oder schwarz kombiniert mit Boxleder; auch in Boxcalfleder schwarz uni 49.80

80 Jahre Schuh-HUG Qualität

Schuh-HUG

ZÜRICH Bahnhofstr. 77, Limmatquai 96, Sihlporte-Talacker 47, Stoffacherstr. 95, Schaffhausstr. 350, Zeh-Orlikon, Wehntalstr. 537, Zeh-Alfalter, Schaffhausstr. 461, Zeh-Steubach, Amstwil, Arbo, Belfort, Birm, Brugg, Chur, Davos-Platz, Duliken-Ofen, Einsiedeln, Frauenfeld, Glarus, Grenchen, Herisau, Herzogenbuchsee, Horgen, Kreuzlingen, Langenthal, Luzern, Olten, Rorschach, Rorschach, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Sursee, Thun, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur, Zug, Lugano, Locarno, Bollzano.

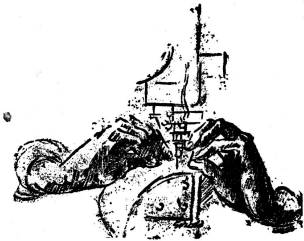
Jelmoli im Dienst der Frühlingsmode

Jelmoli hat als erster den Vorhang gelüftet und den Blick auf die neue Mode frei gegeben. Er hat — dies sei vorweggenommen — die Gemüter, die der neuen Mode nicht eben freudig entgegensehen, beruhigt. Das Hemdkleid, der Sackrock, die tiefgegründete Taille, sie haben keine Sympathie für jene Mode der zwanziger Jahre zurückgelassen. Nun hat diese erste Modeschau beglückende Möglichkeiten aufgezeigt, modisch elegant gekleidet zu sein, ohne ins Lächerliche zu verfallen. Die Silhouette ist gegeben, wir haben die gerade taillensiessende Linie, die Trapezform am Mantel unten, beim Kleid oben. Allein die Mode ist gnädig, lässt die Zügel locker, wissend, dass Idealgestalten unter den Frauen nicht die Regel sind, und diese nämlich braucht das ausgesprochene Sackkleid unbedingt. Neu ist eigentlich die unbetonete Taillennitte nicht, der Pullover, die Kasack, das leicht taillierte Prinzesskleid, das Deux-pièces mit dem geraden kurzen Jäckchen haben uns als Vorläufer der heutigen Mode bereits mit ihr vertraut gemacht. Nur einem können wir nicht ganz entgegen, das ist der verkürzte Rocksaum. Das Sackkleid braucht die Kürze, im übrigen kann man sie bei weitem Sommer- und festlichen Kleidern zum Vorteil der schwingenden Weite etwas mässigen. Jelmolis auf etwa hundert Modelle ausgedehnte Moderevue hat die Modetendenzen in allen ihren Variationen gezeigt. So das Sackkleid mit seiner obern saloppen Schulter- und Rückenweite, die sich nach unten beängstigend verengert, die blusigen Rücken an Kleid, Jacke und Mänteln, die sich oft gar uppig entfalten, ehe sie unterhalb der Sitzpartie in eine Passe oder ein Gürtelfragment gebändigt werden. Diskreter sind eine, zwei und drei tiefergelegte Fal-

ten im Rücken, die ebenfalls in einem tief gesetzten Gürtel verschwinden. Oft ist der Rücken am Hals frontiert, beim Sackkleid vor allem, aber auch beim Mantel. Ein beglückendes Kapitel bilden die Deux-pièces mit der geraden Jacke. Wieviel Liebe und Phantasie lässt man ihr angedeihen! Die Phantasie findet immer neue Ideen der Garnisierung. Dieses Deux-pièces bildet die Pièce de Résistance im neuen Modelbild. Es folgt der vorgeschriebenen geraden Linie, mildert sie durch die Zweitteilung und darf auf alle Stoffe greifen. Da sind Wolle, Leder, in interessantesten Weisheiten und Bindungen, überraschende Princes de Galle, Tweeds, Damier-, Waffel-, Bienenwaben- und Strickeffekte. Und dann die frischröthlich bedruckten Baumwollgewebe und die herrlichen reiseindenen Shantungs, Twill und Taft in zartem Farbenglanz und nicht zuletzt die hauchzarten Chiffons, Organzas und Sankt-Gallerstickereien! Was sich da tut an Jacquard-

dessins, an Tupfen, Strichen, stillierten Früchten und Blumen, ist kaum zu übersehen. Tulpen und Rosen haben üppige Blätter. Sie spotten allen Regeln der Botanik, sind aber reizvoll. Rotwoll sind auch die Farben. Man fand sie im Blau des Himmels, des Wassers, der Bergenzianen, im Gelb der Zitronen, Orangen, Bananen, Aprikosen, im Grün der Linden und der Oliven, und schliesslich im Rot der Himbeeren und der Rosen.

Nicht nur an sonnige Sommertage ist zu denken. Wir wissen leider zur Genüge um Dauerregen. Wer freut sich da nicht über die modisch allerliebsten Regenmäntel aus Acquaperl, aus imprägnierter Baumwolle und sogar aus einem neuen, sehr weichen und strapazierfähigen amerikanischen Kunstleder, Boltafox genannt. Bunte, optimistische Abwehrmittel gegen Nässe und trübe Laune! Ganz auf Sonne eingestellt sind die farbenfrohen, frischen Strandanzüge, denen es bestimmt nicht an Originalität fehlt. Das Rätselraten über die neue Mode ist zu Ende. Jetzt wissen wir, dass sie jedem Alter und jedem Geschmack eine Fülle schönster Möglichkeiten zu bieten hat. H. Forrer-Stapfer



Schafnäherin

leder — schönsten Leder, wie es «leibt und lebt» mit seinem einzigartigen Duft, Häute, die aus 17 Ländern importiert werden. Die Narbenleder («Glanzleder») dominieren über die bisher so beliebten Rauleder: makellos, weich, schmiegsam und mit diskretem Glanz präsentierten sie sich in allen Farbschattierungen. Als Modetöne, die unter der Devise «pale look» figurieren, werden alle Variationen von Beige bevorzugt, auch bläuliches Grau «Tourterelle» genannt, viel Weiss, ein helles Citron, weiter dann die intensiven Töne Corail und «Flame», sowie das leuchtende Rot neben einem sommerlichen Marineblau. Als Schafnämaler werden auch Textilien verwendet, unter anderem ein neuer Schweizer Coton, der — gestreift und handbedruckt — sich reizend präsentiert — sehr schön, aber für trockenere Gegenden als die unsern gedacht!

Was uns noch sehr interessierte, war das schon im Herbst erwähnte Duran für Absatzflecke, das nun neuerdings auch für die Sohlenspitzen verwendet wird. Duranflecke halten tatsächlich mindestens fünf gewöhnliche Aus! Es soll auch nochmals auf die raffiniert gebauten und zusammengesetzten Absätze hingewiesen werden, die praktisch unzwecklos sind. Sehr wichtig ist die Behandlung der Schuhe mit «Paravet», einer Flüssigkeit, die mit dem neuen Vaporisateur «Watercheck» auf das Leder gestäubt wird und dieses wasserempfindlich macht. Die Behandlung kann auch an getragenen Schuhen vorgenommen und von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Wenn wir heute die Mode etwas sehr in den Vordergrund stellen, so ist dies auf die Begeisterung über diese Kollektion, die aller Industrialisierung zum Trotz Kunst und Handwerk zu Ehren bringt, zurückzuführen. Ein andermal werden wir dann über Sport- und Herrenschuhe und über gesunde Kinderschuhe berichten. mh

Kollektion Bally Schönenwerd

Je einfacher das Kleid, desto mehr Akzent auf dem Schuh! Die raffinierte Einfachheit der Linie und die betont rustikalen Stoffe dieser Saison machen den Schuh zum Blickfang selbst dann, wenn die Trägerin der Pariser Rock-Kürze nicht folgt.

Gediegene Eleganz zeichnet die modische Bally-Kollektion aus: auf der ganzen Linie ist kein salopper Einschlag mehr zu spüren. Materialien und Verarbeitung ersten Ranges vereinen sich mit ausbalancierten Formen und charmanter Details, die mit einer Fülle neuer Ideen überraschen. Die «Belle Epoque»-Tendenz von Herbst, schlank in die Länge gezogen mit fein auslaufender Spitze und graziosen Absatz, wandelt sich auf sommerliche Leichtigkeit ab. Neu ist der «Paris cut», der scharf geschnittene Ausschnitt, der den Rist freilegt; Bout (Zehenpartie) und meist auch die Ferse sind geschlossen. Sehr häufig ist es die «Pointe cassée», die abgebrochene Spitze, die eine Carréform andeutet. Der Pump, der nach wie vor sehr bevorzugt wird, erhält durch diese Details einen ganz neuen Aspekt. Oft wird er durch Laschen, Einsätze, Incrustés variiert oder durch Briden am Vorderblatt aufgelockert und

Strand, Ferien und für den Abend reserviert. Flachabsätzig und in der Riemchenführung oft an altgriechische Sandalen erinnernd die einen, auf höherem zerbrechlich zierlichem Absatz die andern, welche nicht mehr Bekleidung, sondern eher Schmuck des Fusses sind.

Im allgemeinen ist der Absatz nicht höher geworden. Vorwiegend folgt er zwei Richtungen: der graziose Poiret-Absatz (Louis XV. nach «Belle Epoque» von 1912) behält seinen Platz; da er oft



ziemlich niedrig ist, trägt er sich bequem und vervollständigt ausgezeichnet jedes Habillékleid. Die neue Form ist gerader, nur leicht geschweift und etwas nach hinten versetzt; dies ergibt eine fließende Linie von Absatz, Ferse und Bein.

Trotz all dem Charme dieser Kollektion, die gleichsam dem Diktat der Modezentren folgt, schätzen wir besonders die grosse Auswahl an Treteuren. Vor allem sei aber die Kollektion Crispiano gerühmt, die in angenehmer Form durchaus der Mode angepasste, aber eher klassisch wirkende Eleganz auf wohl fundierten Leisten bringt. Wer noch weitergehen will, um empfindlichen Füßen zu dienen, wird von den Bally Vasanos angenehm überrascht sein, die mit ihren Variationen wie z. B. Varese usw. modischen Einflüssen berücksichtigen, und trotzdem «Gesundheitschuhe» bleiben.

In Schönenwerd wurde nicht nur eine umfassende Modellkollektion gezeigt, sondern auch Ober-

führt so hinüber zu den eigentlichen Spangennmodellen, bei welchem sogar richtige Laistbriden, «Bracelets», figurieren. Ornamente, die aus der Schuhform entwickelt sind und nicht nur wie aufgeklebt aussehen, verdienen Beachtung, besonders auch, was die Farbkombinationen anbelangt. Sandaletten bleiben fast nur für



Eins, zwei, drei ...

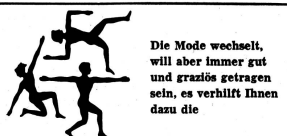
SUSI fix

mit **SUSI fix** Im Nu die düftigsten Ziermaschinen für alle Geschenke und zu jeder Zeit! Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Ein Qualitätsprodukt der **BANDFABRIK BREITENBACH AG**
Tel. (061) 80 10 08.



Die Mode wechselt, will aber immer gut und grazios getragen sein, es verhilft Ihnen dazu die

Bewegungslehre für Gymnastik und Tanz
STUDIO PAUL HIRZEL
Spielweg 7, Zürich 10/36, Telefon 28 84 57



— Trikot —
**Ideal für die
vollsclanke
Dame**

... denn Trikot sitzt gut, ohne zu beengen, und lässt Sie schlanker erscheinen, weil dieses dehnbare Material sich der Figur anschmiegt, ohne stark zu ziehen. Modisch und gut kleiden unsere vorteilhaft geschnittenen Frühjahrsmodelle, die wir in verschiedenen Marken und in allen Preislagen führen.

Dieses elegante Kostüm in gutem Woll-Trikot werden Sie gerne und oft tragen; die 3/4-lange, ganz gefütterte Jacke fällt lose über den geraden Jupe mit Gehfalte und wirkt leicht sportlich durch die dekorativen Strickreutüren an Kragen, Manschetten und Taschenpatten.

Marine, beige, grün
Größen: 46-50 Fr. 279.—
Stadt + Oerlikon

Für Mode zu
Jelmoli

GRANDS MAGASINS JELMOLI SA., ZÜRICH

VASANO-Kunden-Dienst:



Unser Ziel ist, möglichst alle Füße zu chaussieren und weitgehend Wünsche zu berücksichtigen bezüglich Modelle, Farben, Absätze, Weitungen usw.

Wenn Ihnen aber der Schuheinkauf Mühe macht, dann bitten wir Sie, uns die Gründe zu melden. Jedes Schreiben oder Telefon (051, 23 96 13) wird persönlich beantwortet durch unsere **VASANO-EXPERTEN** der **BALLY-AROLA SCHUH AG** Zürich, Bederstrasse 4

schwarz 67.80
blau oder grau 69.80



Weiterhin erfolgreich: mit Fusskissen! Sie gehen den ganzen Tag weich wie auf Moos

Schuhhaus **Bally-Rivoli**
Zürich - Uraniastrasse 10

Färberei u. Chem. Reinigung
Saum
HERISAU Signer & Co. / Tel. (071) 5774

Färben, Reinigen und Bügeln sämtlicher Damen- und Herrenkleider
Plißieren und Dekatieren. Wasserdicht imprägnieren
Spezial-Graubehandlung an vergilbten Kleidern. Entgänzen
Prompte, zuverlässige Bedienung

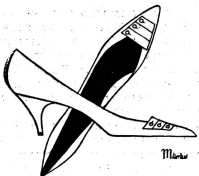
Frühjahrsschuhmode bei Löw

Die Schönheit und Qualität, die Vielfalt der neuen Formen und Farben ist diese Saison besonders imponierend, die Modelle haben eine Verteilung erfahren, eine Vollkommenheit erreicht, die unbedingt überraschend wirkt.

Die neue Schuhmode richtet sich dieses Frühjahr nach Paris aus, im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen Italiens Linie dominierte. Wohl sind die Formen nach italienischem Muster noch schmal und spitz, doch der sogenannte «bout cassé», diese vorderste, wie abgebrochene Spitze, die dem Schuh ein leicht quadratisches Air gibt, kommt uns aus Frankreich. Paris hat somit erneut das Wort, wenn auch die elegante Ausführung der italienischen Botterkunst uns weiterhin erhalten bleibt.

Pumps behaupten immer noch das Feld, sind hingegen feiner und leichter geworden und haben — durch eben diese «bout cassé»-Tendenz — eine etwas carré-betonete Silhouette.

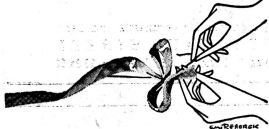
Weich sind die Leder und passen sich wie Handschuhe den Füßen an. Als Material sind sanfte glatte Kälbieder en vogue, die vornehmen Chevrax, das Baby calf (ein Box calf) und sogenannte «Corkette» — ein gerarbetes Leder. Velcal — ein besonders weiches Wildleder — findet seine Liebhaber. Und Leinen. Die Schuhe sind zum grossen Teil gefüttert, denn ungefütert sind sie wohl schmerzamer und im ersten Moment dem Fusse besonders angenehm, verlieren jedoch bald ihre Form.



Gediegener Löw-Pump mit 5-cm-Absatz

Etwas, das Sie begeistern wird

Nun stehen wir wieder staunend vor den Auslagen der Konditoreien und Confiseries und bewundern die vielen Osterle und noch mehr die prächtigen Maschen aus farbigem Seidenband. Wenn wir uns dann zu Hause hinsetzen und unsere Ostergeschenke auch so hübsch verpacken möchten, entsteht an Stelle einer schönen Masche ein trauriges Gebilde. — Jetzt sind in den Papeterien die hübschen SUSIFIX-Dekorationsbänder erhältlich, aus



denen auch ungeübte Hände mühelos und schnell die prächtigsten Maschen anfertigen können. Im Seidenband ist eine kräftige Zierkordel eingewoben, mit der das Band von beiden Seiten her bis zur Mitte zusammengestossen wird. Dadurch formt sich im Nu eine duffige Masche, unter der die Kordeln verknüpft und dann zum Umbinden benützt werden. Je nach der verwendeten Länge können wir die Masche einfacher oder duffiger gestalten. SUSIFIX, eine Erfindung der Bandfabrik Breitenbach, ist in vielen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. SUSIFIX als wunderschöne Seidenmasche auf jedem Geschenkpaket beiliegend den Spender und erfreut den Beschenkten.

Der elegante Schuhgenre hat den dünnen, geschweiften Louis-XV- Absatz, der bis zu 8 cm Höhe geht. Er nennt sich «incassable». Seinen Halt erhält er durch eine Aluminiumeinlage. Für einfachere Schuhe haben wir die mit dünnem Leder überzogenen Holzabsätze und die Absätze aus Kork, die nach Jahren der Vergessenheit wieder auftauchen und sich bei Kälte und Nässe wunderbar bewähren.

Der Hochsommer bringt sportliche Ballerinamodelle mit flachem Absatz, die praktischen Schläpfer mit ebenfalls flachem Naturkorkabsatz, teils in Keilform. Oder die sportliche Sandalette aus naturfarbenen Lederbändern mit lustigen Messingknöpfchen, deren weiche Aufrittfläche ein leichtes Gehen verbürgt. Diese Sandalette ist eine LÖW-Exklusivität aus Italien.

Die Farben? Neben Schwarz und Weiss haben wir zarte Bleu in allen Tönen, wie Bleu matelot, impérial und Regattenbleu. Oder verschiedene Beigeschattierungen: senf- und sandfarben, blond und eierschalenfarbig. Auch interessante, unge-

wohnte Kombinationen wie Hellgrau / Blau oder Blond / Weiss. Viel weisse Einsätze. Ein neues Langustenrot bringt die frohe Note. — Es sei auch darauf hingewiesen, dass farblich zum Schuh abgestimmte Taschen bereit sind; denn wir wissen alle, wie schwierig es oft ist, Accessoires in den genau passenden Farbtönen zu finden.

Die meisten Schuhe sind diskret verziert, haben Briden und Spangen, Mäschchen und Schnallen, auch etwa Eidechsenornamente. Italien bringt die eminent feminin wirkenden, kunstvollen Durchbruch- und Flechtarbeiten, wie uns auch der Süden mit den luxuriösen Abendsandaletten mit Goldbriden beschenkt.

Für die Frau mit heiklen Füüssen oder für die Berufstätige, die den ganzen Tag stehen oder laufen muss, führt Löw die gutgebaute «Prothosa»-Modelle mit dem bequemen, mittelhohen Absatz. Sie haben die Rundform und wirken dadurch etwas voller.

Die Trotteurs sind leichter und eleganter geworden, mit leichten, biegsamen Sohlen.

Locker und fröhlich ist die neue Schuhmode, den kürzer gehaltenen Kleidern angemessen. Wir werden entspannt und leichtfüssig durch die Frühlings- und Sommertage gehen. RM

Grossmamas Wäscheschrank

Ich bin die glücklichste junge Frau der Welt: ich habe Grossmamas Wäscheschrank geerbt, den wunderschönen riesengrossen Nussbaumschrank, dessen Oberfläche wie Seide glänzt. Er hat eine Doppeltür, die sich ein wenig schwerfällig öffnet, und innen ist er mit einer entzückenden Puppenstübchen-Röschentapete ausgeschlagen: lauter winzige Rosen auf hellblauem Grund! Heute morgen wurde mir der Wäscheschrank gebracht und an die einzige grössere Wand unseres Wohnzimmers gestellt. Wie stolz ich war!

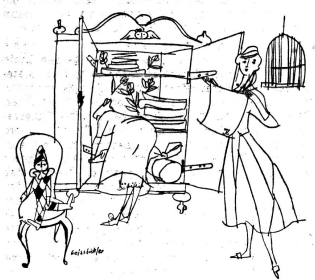
Zwei Angestellte der Speditionsfirma hatten den Schrank mit viel Gekeuche die Treppe heraufbefördert und ihn aufgestellt. Meine Mutter war gekommen und hatte dem Einzug des Möbelstückes beigezwinkt.

«Der gute alte Schrank», sagte sie gerührt, als wir bei Sandwiches und Tee zusammensass. «Grossmamas Wäscheaussteuer hatte damals gerade knapp Platz darin und du kannst nun deinen gesamten Haushaltkram darin versorgen. Ihr jungen Frauen...»

Nun, da hätte sie recht! Die Beschreibung von Grossmamas Aussteuer hörte sich an wie eine alte Geschichte: Sie war in einem Kloster von fleischigen und überaus geschickten Händen verfertigt worden und bestand aus vielen Dutzenden von Leintüchern mit prächtigen Monogrammen, aus Kissenbezügen mit Hohlseumen und inkrustierten Spitzen, aus Tafeltüchern aus glänzendem Damast und den passenden Servietten, so gross wie kleine Tischdecken, sowie aus vielen, vielen Handtüchern. Immer ein Dutzend der Leinewinge war mit hellblauen Seidenbändern zusammengebunden, und das sah so festlich und reich aus, dass Grossmama in ihrem jungen Hausfrauenstolz alle Gäste zuerst vor ihren Schrank führte und ihn feierlich öffnete. Alle riefen natürlich höflich «Ah» und «Oh», obwohl sie zu Hause, wenn sie ebenfalls Hausfrauen waren, die genau gleiche Wäscheaussteuer besaßen, nur dass die Bänder bei der einen linden-grün und bei der andern rosarot waren.

«Mutter», sagte ich, als sie mit ihrer Schilderung, — wie oft hatte ich sie mir schon angehört! — zu Ende war. «War es eigentlich nicht entsetzlich unpraktisch, so eine Menge Dinge zu besitzen, die man kaum alle brauchen konnte? War es nicht übertrieben?»

«O nein, durchaus nicht. Damals wusch man in den grossen Häusern nur zwei- bis dreimal im Jahr», erklärte Mutter, «und solange musste man mit seinem Vorrat auskommen. Überleg dir das einmal! Grossmama hatte sieben Kinder», und das sah wir natürlich richtig! In meinem eigenen Haushalt enthielt ein schmales Wandschränken ein paar weisse und ein paar zartfarbige Garnituren Bettwäsche, 6 Tischtücher, 12 Servietten und buntbedruckte lustige Leinen-Küchentücher. Ich konnte glänzend damit aus, denn jede Woche



leiste ich mir meine kleine Wäsche ganz allein — eine automatische Waschmaschine ist einfach herrlich. Grossmama hingegen hatte drei Waschfrauen und musste die Lauge mühsam aus Holzschale vorbereiten.

«Ich bin froh, dass es heute einfacher ist», meinte ich nach einigem Lieberlegen, «wir haben ja heute die selbsttätigen Waschmittel mit Fiberproct; das weitere besorgt die Maschine — für mich ist ein Waschtage ein Tag wie jeder andere. Mir ist es lieber so...»

«Es gibt eben nicht nur die gute alte Zeit», sagte meine Mutter, die eine kluge und moderne Frau ist, «sondern auch eine gute neue Zeit». Und sie strich liebevoll mit der Hand über die seidenglänzende Nussbaumfläche von Grossmamas Wäscheschrank. Claudia

Karten zum Gratulieren

Zwei in Genf lebende Deutschschweizerinnen haben die fünf hübschen Glückwunschkarten geschaffen. Für Pro Infirmis dieses Jahr den Freunden ihrer Sache schickt:

Von Liesel Bohny-Baur, Avully, stammen drei reizvolle Naturstudien: ein duffiger Rotdornzweig, ein Büschel wunderbar zart verfärbten Herbstlaubes mit glänzenden Beeren dazwischen und blühende Brombeerzweige, an denen schon reife Früchte heranwachsen. Drei mit grosser Liebe und Sorgfalt beobachtet und festgehaltene Naturausschnitte, die überall Freude machen werden.

E. Thönen, Genf, hat je einen kleinen Strauss Frühlings- und Sommerblumen zu einer Gratulationskarte zusammengedebunden, die hoffentlich viele gute Wünsche zu andern Menschen tragen werden. Der Erlös dieser 5 Karten, die jeden Empfänger freuen werden, soll Pro Infirmis ermöglichen, ihre

kaufen Sie zu Ihrem Vorteil

mit der Frisch-Eier-Garantie

Hilftätigkeit für die körperlich und geistig Gebrechlichen unseres Landes ein Jahr lang weiterzuführen.

Möge den von Frauen geschaffenen Karten im SAFFA-Jahr ein besonders freundlicher Empfang bereitet werden!
Postcheckkonto Kartenspende Pro Infirmis, Zürich VIII 21595.

Veranstaltungen

VERANSTALTUNGEN IM BERNER LYCEUM-CLUB
Theaterplatz 7, II. Stock

- Freitag, 11. April, 16 Uhr 20: «Ce que signifie l'autonomie en Afrique noire» par M. et Mme Atger, professeurs au Collège de Libomba en Cameroun. Freier Eintritt, Kollekte zugunsten der Mission.
- Freitag, 18. April, 16 Uhr 30: Vortrag von Frau Dr. Elisabeth Binz: «Im Gegenlicht», dreimal zwei Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.
- Freitag, 25. April, 16 Uhr 30: Klavierkonzert von Ruth Schmid-Gagnebin. Werke von Debussy und Chopin. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.
- Freitag, 2. Mai, 16 Uhr 30: Mme de Watteville (Aville) parlera de Julie de Bondeli, l'amie de J. J. Rousseau.

Radiosendungen

Montag, 31. März, 14:00: Notiers und probiers. Kleine Handweberei. — Der Zuckerbäcker kommt, usw. — Dienstag, UKW, 20:00: Frauenabend: Meinungsaustausch über das Thema: Die Frau von gestern — die Frau von heute; (20:35) Wie es in Europa aussah, als die Frauenemanzipation begann; (21:30) Was ist heute aus den Problemen der Jahrhundertwende geworden?; (22:10) Das Ewig-Weibliche. — Mittwoch, 14:00: Frauenstunde: Glasmaerei einst und jetzt, 16:00: Der Turm der Beständigkeit. Zu einem Hugenottenbuch von Gertrud von der Fort. — Donnerstag, 14:00: Die halbe Stunde der Frau: «Briefe an seine Mutter.» Antoine de Saint Exupéry.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Zürich Institut **Minerva**
Handelschule Vorbereitung:
Arztgehilfenschule Maturität ETH

VOM SONDERDRUCK

des Artikels Dr. Schwitter. «Die ganze Menschheit ist bedroht, zum Preise von Fr. 1.—, sind nur noch wenige Exemplare vorrätig. Interessentinnen wollen sich daher baldmöglichst an die Administration des Schweizer Frauenblattes, Technikstrasse 83, Winterthur, wenden.

Handweben

Emmentaler Handweberei
Zäziwil
Fam. Krähenbühl-Courant
Flachsplanzer

Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebröckelt oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

Jetzt eine Frauengold-Kur!

Jede kluge Frau weiss, dass ihr Glück von ihrer Gesundheit abhängt. Wenn Sie überarbeitet, nervös, übermüdet und immer gereizt sind, dann empfinden Sie meist schon geringe Arbeiten als eine schwere Bürde. Sie sollten sich aber immer gesund, kräftig und frohlockend fühlen. Und Sie jetzt eine Stärkung nötig haben, wenn Sie Ihre geschwächten und gereizten Nerven wollen und jeden Morgen nach erquickendem Schlaf frisch und ausgerollt sein möchten, dann greifen Sie vertrauensvoll zu FRAUENGOLD. So viele Frauen verdanken diesem pfanzlichen Konzentrat-Tonikum wieder ihre Frische und Spannkraft in allen Apotheken und Drogerien.

Originalflaschen zu Fr. 6.25 und Fr. 11.45

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



Guter und gesunder **Volg**
mit dem fruchtigen VOLG-Apfeltee
Erfolgt in guten Lebensmittelgeschäften, Konsumvereinen, Drogerien und Reformhäusern

Modische Kostbarkeiten bei Dosenbach

Modell 3
Die neueste Moderiehtung der «Effekt montant» kommt bei diesem Modell besonders zur Geltung. Ein Modell von besonders eindrücklicher Eleganz. Box calf beige, schwarz 36—42 44.80

44.80

Modell 4
Jeunesse-Artikel in eleganter, bequemer Form. Ein ganz neuer, von uns entworfenener Ballerinaschnitt. Box rot Deldisplait beige 36—42 25.80

25.80

Modell 1
Gediegener Pump mit reicher Garnitur, Box calf schwarz, beige oder blau, ganz ledergefüllt 36—42 39.80

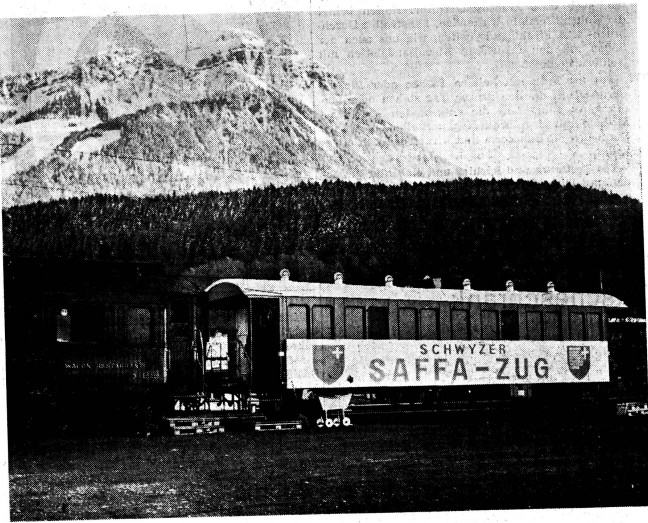
39.80

Alle Modelle sind unsere eigenen Kreationen und können nur bei uns gekauft werden!

Schuhhaus **Dosenbach** Rennweg 56 Zürich 1
Filialen in der ganzen Ostschweiz

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt» das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Eine glänzende Idee: Rollender Flohmarkt im gecharterten SBB-Wagen



Es scheint, als wollten sich die Frauen der Saffakantonalkomitees mit originellen und ergiebigen Ideen gegenseitig überbieten. Bereits berichteten wir über die Erfolge der St. Gallenerinnen, der Bernenserinnen, der Unternehmungen der Bündnerinnen und Glarnerinnen, heute zeigen wir im Bild, was sich die Schwyzzerinnen ausgedacht haben. In einem von den Schweizerischen Bundesbahnen zur Verfügung gestellten Wagen, dessen Fahrtroute Brunnen, Goldau, Küssnacht, Rothenthal, Einsiedeln, Wolterau und Lechen umfassen, wird jeweils ein fröhlich und reges besuchtes Märkte aus pures abgehalten. Nicht nur gelangen alle möglichen zum Teil aus Speichern hervor, von Estichen heruntergeholt Gebrauchs- oder Ziegengüter zum Verkauf, sondern es gibt im Schwyzzer Saffa-Zug auch einen Ertrichungsraum und Filme werden vorgeführt. Wir wünschen den Schwyzzerinnen einen durchschlagenden finanziellen Erfolg!



Der **FILLERY** Dreischeibenblocher schont Ihre Kräfte und erspart Ihnen viel Mühe und Zeit

Seine Vorteile: Solide Konstruktion. Leicht und handlich im Gebrauch. Mühsame Befeuchtung, Praktischer Fußschalter, Dreieckform zum Ausblöchen der Ecken. Ausserst vorteilhafter Preis.

3 Ausführungen / 3 Preise:
Modell Standard 195.-
Grosses Modell P3, wie Abbildung mit eingebauter Beleuchtung 298.-
Modell SP3, Saugblocher mit eingebauter Beleuchtung, saugt und blöcht zugleich 365.-

Der Fillery Dreischeibenblocher ist ein vom Schweiz. Elektrotechnischen Verein SEV geprüfter, wertvoller Helfer im Haushalt. Lassen Sie sich ihn in den Fachgeschäften unverändert vorführen.



Das Geheimnis seiner Leistung liegt in der genialen Anordnung dreier gegenüberliegender, rotierender Bürsten, die zum Polieren mit Lammfellschleiben überzogen werden.

Der Fillery Dreischeibenblocher macht das Blochen zum Vergnügen.

Generalvertretung: Intergras AG, Zürich
Bahnhofstrasse 69, Tel. 051 27 61 50
Ermäßig in allen guten Fachgeschäften

An unsere neuen Leserinnen!

Das für Abonnentinnen reduzierte Geschenkabonnement wird von Jahr zu Jahr beliebter. Es kostet nur Fr. 11.50 anstatt 14.80

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Wer sich versteht auf gutes Essen – wählt SAIS!



zu jeder Flasche SAIS-Oel



SA 143

1 Universal-Zapfen

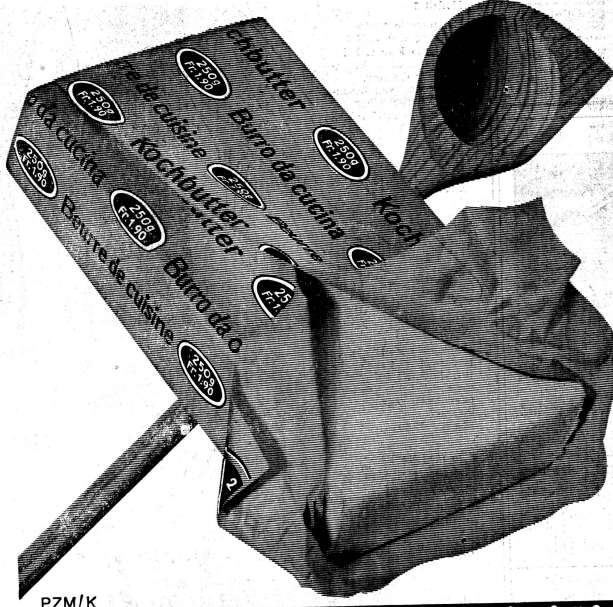
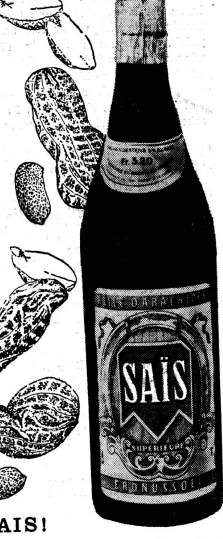
Dieser praktische Zapfen ist der ideale Verschluss für jede beliebige Flasche... Wein-, Likör-, Sirupflasche wie die Essig- oder SAIS-Oelflasche. Weiss, rot, gelb und grün: vier gefällige Farben wählen wir für Sie. Sammeln Sie diese Zapfen für alle Flaschen, die Sie in Ihrem Haushalt im Gebrauch haben!



Bekannte Küchenchefs verwenden und empfehlen SAIS!

SAIS-Oel, das reine goldgelbe Oel...

- aus erlesenen Erdnüssen in der Schweiz laufend frisch gepresst und direkt abgefüllt... **darum diese einzigartige Qualität**
- in der schwarzen Flasche geschützt vor allen schädlichen Lichtstrahlen... **darum ist es so köstlich frisch und goldigklar**
- mit dem zarten Nussgeschmack... **darum so beliebt für jede Verwendung**
- für Salate, Mayonnaise... zum Schwimmbaden einfach unentbehrlich



Frisch-Kochbutter in Originalpackungen

stark verbilligt!

250 g **1.90** 1 kg **7.60**

- **Punkto Preis:** Günstig wie noch nie. Profitieren Sie davon – jetzt Butterküche!
- **Punkto Kochen u. Backen:** Verfeinert unerreicht. Jedes Gericht und Gebäck ein Genuss!
- **Punkto Gesundheit:** Biologisch hochwertig, mit natürlichen Vitaminen.



Nimm Butter - es lohnt sich*

- * Genuss
- * Gesundheit
- * Gute Laune

